Dienstag, 14. Juli 1925. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 64. Jahrgang. Nr. 159.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty bei der Geschäftsstelle 3.50, in den Ausgabestellen 3.70, durch Zeitungsboten 3.80, durch die Post 3.50, ausschl. Postgebühren, ins Ausland 6 Zloty, in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr

BARUSIN DIE DAUERHAFTE DACHEINDECKUNG OSKAR BECKER POZNAŃ SW. MARCIN 59.

Das italienische Imperium.

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Rom, Anfang Juli.

Mussolini sieht schlecht aus. Man hat den Eindruck, als stehe er vor einem Nervenzusammenbruch. Und es wäre ja ein Wunder, wenn es anders wäre. Formell Ministerpräsident und vierfacher Minister, in Wirklichkeit unbeschränkter Selbstherrscher über ein modernes, von ungleich größeren Problemen, als sie die antiken Militärstaaten kannten, aufgewühltes Vierzigmillionenvolk, das ihm nur zu einem Teil ergeben ist, Lenker einer von allen Seiten von Feinden oder unzuverlässigen Freunden umgebenen Nation, der es an den Rohmaterialien wie an Geld mangelt, den Grundbedingungen für die kriegerische Behauptung in waffenstarrender Zeit, verantwortlich für das Wohl und Wehe eines Landes, das die Ungunst der Natur oder, wenn man will, die Übermacht Britanniens in eine jederzeit schließbare Mausefalle eingesperrt hat, verzichtete Mussolini von dem Tage an, da er die Macht eroberte, auf jede Ausspannung. In dieser fortgesetzten Anspannung aller Kräfte, und verfügte der Duce auch über übermenschliche, liegt, wer möchte es leugnen, eine Größe von klassischem Ausmaß, liegt aber auch die Gefahr.

Die Gefahr nicht nur eines plötzlichen physischen Versagens, sondern einer psychischen Überreizung, die Gefahr des Übermenschentums, des Übersichhinauswachsens, die Gefahr des Allmachtgefühls und der Göttlichwerdung. Wir haben zeitliche Beispiele an Wilson und d'Annunzio. Es ist offenes Geheimnis in Rom, daß der „Fürst vom Schneeberg", der mit einem Maschinengewehr auf dem Gardasee herumfährt und den kriegerischen Geschmack bis zur Aufstellung von Granaten auf antike Säulen treibt, sich als Heiliger von seinem Gesinde verehren läßt, so daß Mussolinis Besuch in der von Karin Michaelis so eigenartig beschriebenen d'Annunzischen Villa Henry Thodes gänzlich ergebnislos verlaufen mußte. In vielen Zeitungen konnte man zwar den üblichen Phantastereien der üblichen amerikanischen Reporterei begegnen, wonach Mussolini ausgerechnet jenen sonderbaren Heiligen zu seinem Nachfolger ausersehen hätte, in Wirklichkeit aber hatte sich der Duce nur bemüht, etwas Klarheit in das Tun des Mannes hineinzubringen, der nun einmal in seiner Heimat als großer Dichter gilt. Mussolini ist gewiß nicht der Mann, der ängstlich nach seinem Nachfolger herumreist, das läßt schon sein wachsender Ehrgeiz nicht zu. Immer häufiger drängt sich das Ich auf seine Lippen, immer eifersüchtiger wird er auf seine Revolution, seine auswärtige Politik, seine autokratischen Befehle. „Ich und nur ich allein habe das geschaffen, ich und niemand sonst trägt dafür die Verantwortung," in diesem Stile erledigt er unter dem kuriosen Kopfnicken des automatischen Rumpfparlaments die wichtigsten Dinge.

Augenblicklich hat er die Kammer bis auf unbestimmte Zeit, sicher aber bis Dezember nach Hause geschickt, nachdem sie in aller Eile noch, damit der viel wichtigere faszistische Nationalkongreß programmgemäß stattfinden konnte, befehlsgemäß geschluckt hatte, was ihr der Diktator vorgelegt hatte. Darunter zwei einschneidende Verwaltungsgesetze und die — es klingt wie ein Scherz — Zubilligung neuer Vollmachten. Dann am Samstagabend, viele Deputierte saßen schon auf ungeduldigen Reisekoffern, schnell noch das Pressegesetz. So plötzlich ist sicher noch kein Parlament mit einem Dessert überrumpelt worden. Zur Nachtsitzung befohlen, hörten die Herren irgendetwas Vorgelesenes an, sagten schlaftrunken Ja und durften endlich, es war Mitternacht vorbei, nach Hause. Sage noch einer, sie verdienten sich ihre Diäten nicht sauer genug!

Am Morgen aber ward es klar, was nachts im Rat beschlossen war: mit der freien Journalisterei in Italien ist es ein für allemal aus. Die Zeitung kann sich keinen „Sitzredakteur" mehr halten, nein, der Herr Direktor muß höchstpersönlich hinter schwedische Gardinen, wenn sein Blatt sich vergangen, irgendwo etwas von der faszistischen Politur abgestoßen hat. Die verbleibenden Freiheiten sind recht elastischer Natur, mit einem Wort: auch die Presse hat die Pflicht, faszistisch zu denken, wie die Beamten, die andernfalls, so schreibt es das kurz vorher angenommene Verabschiedungsgesetz vor, ohne weiteres fliegen. Außerdem bringt das Pressegesetz aber auch Neuerungen, die sich bei richtiger Handhabung recht verdienstlich auswirken können. Man merkt ihnen gleich an, daß sie einen Berufsjournalisten, den täppischerweise wegen seiner kurzgeratenen Figur vielbespöttelten Abgeordneten Amicucci zum Vater haben. Fortan muß der Journalist eine weitgehende Vorbildung für seinen Beruf mitbringen, Maturität oder einen gleichwertigen Studienabschluß nachweisen können, muß einen guten Leumund haben und der Berufsorganisation angehören, die ihren Sitz beim Appellationsgericht hat. Damit tritt der Journalistenstand in gleiche Reihe mit den Ständen der Rechtsanwälte, Aerzte u. dgl., er hat bei größeren Pflichten auch größere, naturgemäß auch auf die Gehälter übergreifende Rechte, er kapselt sich zwar wie andere Zweige der Wissenschaft ab, stößt aber damit das Kurpfuschertum ab. Der Unsitte, sich als Journalist auszugeben, wenn einer einmal ein Aufsätzchen bei irgendeiner Zeitung angebracht hat, ist die Wurzel abgeschnitten.

Umbrandet von dem tosenden Meer seiner Schwarzhemden hat dann Mussolini Rechenschaft abgelegt über seine jüngsten Ukase, neue Programme angekündigt und schließlich zum ersten Mal das Ziel des Faszismus gezeigt: das Imperium. Er trat damit in das Lager der faszistischen Futuristen, die der Meinung sind, eine Pyramide könne auch auf der Spitze stehen, wenn nur der Boden unter ihr faszistisch sei. Die Zeit wird lehren, ob sich die Natur dieses Akrobatenstücklein gefallen läßt. Während die Weltwirtschaft der Meinung ist, eine tragfähige Basis müsse das Primäre sein, glauben die Ultrafaszisten umgekehrt, die Größe des Zieles erzeuge die nötige Kraft. Auch Kolumbus, sagen sie, hat mit nicht für das Weltmeer geeigneten Nußschalen Amerika entdeckt. Kühnheit, Wagen ist ihnen alles.

Es muß bei diesem Geisteszustand der Herrschenden wirklich schwer sein, sich in der impotenten Rolle der Opposition zu gefallen. Der ohnmächtige Aventin ist zu einer Akademie ausgeartet, die in ihrer Art nicht weniger überflüssig ist wie das faszistische Fasageparlament. Mussolini stützt seine Macht einzig und allein auf die Bajonette und schlägt das Diplomatenwort, es lasse sich nicht lange darauf sitzen bleiben, ebenso Lügen wie das französische Heer am Rhein. Mit der ihm eigenen scharfen Erkenntnis hat Mussolini in den gelehrten Erörterungen — und so versteht er das „Hineintragen der Politik ins Heer" — das zersetzende Gift gesehen; er gibt zu, noch keine Zeile von Benedetto Croce gelesen und überhaupt nichts für die Philosophie übrig zu haben, die zwar zehn Probleme auf dem Papier, nicht eines aber praktisch lösen könne. Donnernder Beifall. „Ich sage euch das, um euch zu zeigen, was ich von einem Faszismus halten würde, den der deutsche Gelehrtenhut kulturisiert hätte. Ich ziehe die handelnde Phalanx der Stoßtrupps der fruchtlosen Katheder vor!" (!!)

So reiht er Schlagwort an Schlagwort. Hieb an Hieb. „Warum soll die Verfassung nicht geändert werden? Ändert sich nicht auch die Zeit? Soll der König nicht das Recht haben, die Luftwaffe zu befehlen, weil die Aronautik in der 48er Verfassung noch nicht vorgesehen ist?" Lebhafte Heiterkeit. „Die Herren hoffen auf den Senat? Der Senat wird zustimmen, weil er sich andernfalls eine Verantwortung aufbürden würde, die er nicht tragen könnte." Das ist deutlich, sollte man meinen. Und endlich: „Die Losung heißt: absolute Intransigenz! Die zweite Parole: Die ganze Macht dem Faszismus! Das Ziel heißt: Das Imperium. Die Fahne der Revolution ist meiner Hand anvertraut, und ich werde sie verteidigen gegen jeden, wer es auch sei, auch um den Preis meines Blutes."

Nach Führermüdigkeit klingt das nicht. Uebrigens fürchtet die Opposition eher noch mehr ein Abtreten Mussolinis, als das Lager der Schwarzhemden. Sie weiß, daß sein Nach-

Ein Riesensprachrohr im Sturm.

Die „Beratungen" über die Agrarreform. — Würdeloses Benehmen der Bauernvertreter im Sejm. — Schreien, Heulen, Johlen, Singen, Trompeten, Trommeln.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Warschau, 12. Juli. Wir haben es unterlassen, fortlaufend über die Beratungen zu berichten, die den Sejm nun seit vielen Tagen anläßlich des Agrargesetzes beschäftigen. Wenn wir erwähnen, daß **nicht weniger als 600 Zusatz- und Verbesserungsanträge** eingebracht worden sind, deren Zahl mit den Unteranträgen auf 900 anwächst, so wird man uns verstehen. In den letzten Wochen haben wir hier einen landwirtschaftlichen Kongreß gehabt. Es sind auch viele bedeutende Leute hier gewesen, die sich zu den Sitzungen des Verbandes der Freunde des Völkerbundes zusammengefunden hatten. Selbstverständlich ist hier wie dort von der Agrarreform gesprochen worden, die Polen nun im Begriff ist einzuführen. Wir hätten gewünscht, daß die Männer, die nun für dieses Gesetz — das wir als verhängnisvoll ansehen — eintreten, einmal gehört hätten, was von diesen berufenen Leuten in vertraulichem Gespräch gesagt wurde, und wie gerade die Freunde Polens sich Sorgen darüber machen, daß die Zerschlagung der Güter ihre Erträgnisfähigkeit auf das schwerste schädigen, den Steuerertrag schmälern und die Exportfähigkeit landwirtschaftlicher Artikel herabsetzen müsse. Nun ist gerade der Außenminister, Herr Skrzyński, nach Amerika gefahren. Er wird eine Reihe von Vorträgen halten, aber er wird auch, wie wir bereits vor Wochen vermutet haben, mit den maßgebenden Bankiers Besprechungen abhalten, und das geeignete Material ist ihm eigens zu diesem Zweck von den verschiedenen Ministerien zusammengestellt worden. Herr Skrzyński, dieser kluge und vorausberechnende Staatsmann, hat schon Wochen zuvor einen Vertrag mit den Juden Polens angestrebt und ihn auch wirklich durchgesetzt. Er kann also mit Beweisstücken darüber aufwarten, daß man von seiten der Regierung mit dem Antisemitismus in Polen aufräumen will. **Ob dies wirklich geschieht oder überhaupt auch nur möglich ist, das ist natürlich eine andere Frage.** Aber in Amerika wird der Pakt einen guten Eindruck machen, und das ist zunächst die Hauptsache. Auch erzählt man uns, daß eigens einige Juden nach Amerika gefahren sind, um für die Anleihe Propaganda zu machen. Wir wünschen diesen Bestrebungen den besten Erfolg, denn sie sind tatsächlich

der einzige Weg,

auf dem man, nachdem die Hoffnungen auf den Ernteüberschuß enttäuscht haben, das drohende wirtschaftliche Unheil, oder nennen wir die Dinge beim Namen: die Bedrohung des Zloty aufhalten kann. Und mitten in diese Bestrebungen kommen nun die Meldungen von der verhängnisvollen Politik gegenüber der polnischen Landwirtschaft. Heute wurde nun gerade der unglückliche Artikel angenommen, der in erster Linie, nach der Parzellierung der staatlichen Güter, **die der Deutschen ausspricht.** Nämlich aller der Güter, deren Vorbesitzer sie einmal vor vielen Jahren unter der Bedingung erworben hatten, sie nicht an polnische Käufer weiterzugeben. Nun hat ja schon Herr Witos gesagt, daß sich im Westen 90 Prozent aller Güter in den Händen der Deutschen befänden. Der Ertrag pro Hektar auf diesen Gütern wird mit 20 bis 24 Doppelzentnern angegeben, in Kongreßpolen aber nur mit 8 Doppelzentnern.

Also will man in erster Reihe gerade das Land zerschlagen, das dreimal so viel erbringt als das rein von Polen kultivierte.

Wie eine solche Politik auf das Ausland wirken wird, kann man sich wohl unschwer ausrechnen. Und nun geht in den Wandelgängen des Sejm das Gerücht, daß sich Wyzwolenie und Piasten zu einer Übereinkunft gefunden haben, wonach also die Maximalgrenze des den Eigentümern verbleibenden Besitzes noch weiter als auf 180 Hektar eingeschränkt werden soll. Über die Höhe der Zahl ist zurzeit noch nichts bekannt. Wie dann noch eine einigermaßen gesunde Landwirtschaft geführt werden kann, ist zum mindesten unklar.

Herr Grabski meint nun, daß dies dennoch möglich sei, wenn nur die nötige Sparsamkeit geübt werde. Der kleine Bauer, der dann Grundbesitz erhalte, könne dann diese Ersparnisse machen. **Wir aber müssen, nach dem Urteil berufener Männer des In- wie Auslandes, annehmen, daß dem Kleinbauern und kleinsten Bauer schon allein der nötige Kredit fehlen wird, um die nötige Düngung des Bodens vornehmen zu können.** Herr Grabski hat sich in letzter Zeit leider mehrmals geirrt. So hat er vor einigen Tagen mitgeteilt, daß in der letzten Dekade des Juni ein Devisenabfluß aus der Bank Polski nicht mehr stattgefunden habe, daß sich sogar ein kleines Plus ergeben hätte. **Nachdem nun ziemlich spät der Ausweis der Bank Polski endlich veröffentlicht worden ist, ersehen wir, daß in der erwähnten Zeit nicht nur kein Plus, sondern ein Minus, also ein Abfluß von 7,2 Millionen stattgefunden hat! Wie ist ein solcher Irrtum nur möglich?** Und dann hatte Herr Grabski noch vor ein paar Tagen die betrübten Herzen mit der Mitteilung aufrichten können, daß der durch die Überschwemmungen angerichtete Schaden keineswegs die guten Erntehoffnungen abgeschnitten habe, daß man sogar auf einen angenehmen Überschuß, trotz aller Schäden rechnen könne. Und in seiner gestrigen Rede spricht Herr Grabski ausdrücklich von einer **Mißernte.** Er sagte wörtlich: Die Sparsamkeit kann bei der Mißernte ein großes Hilfsmittel sein! Wir wollen nur hoffen, daß diese Worte in dem halbamtlichen Bericht über seine Rede ungenau wiedergegeben worden sind; aber einige Abgeordnete, die wir befragten, haben sie in demselben Sinne verstanden, wie der halbamtliche Berichterstatter. Alles das kann gerade denjenigen, dem das Wohl Polens am Herzen liegt, recht sorgenvoll stimmen.

Die Beratung selbst.

Am Freitag hatte die Abstimmung begonnen. Heute wurde sie fortgesetzt. **Sie ergab ein Bild, das so unerfreulich war, wie nur irgend möglich.** Schon am Morgen protestierte die Wyzwolenie lärmend gegen den Berichterstatter Makulski. Aus den bekannten Gründen, die man verstehen kann. Dann am Nachmittag kam das große Konzert der Mißtöne. **Man hatte sich Pfeifen und Trompeten mitgebracht und sich offenbar auf die Verwendung von Pultdeckeln zu Trommelfeuergeräuschen eingeübt.** Zunächst befolgten die Kleinbauern der Wyzwolenie die erfolgreiche Taktik, über jeden Antrag eine namentliche Abstimmung zu verlangen. Da, wie gesagt, 900 Anträge vorlagen, so wäre hiermit erreicht worden, daß man **einige Monate mit der Abstimmung hingebracht hätte.** Alles das geschah natürlich nicht, weil man die Schädlichkeit dieses Gesetzes erkannt hätte, sondern weil die „Wyzwolenie" gleichzeitig mit den sonst als Feinde Polens bezeichneten Kommunisten, Weißrussen und Ukrainern die **zahlungslose Enteignung, also den glatten Raub der Güter verlangen, und sie den verbleibenden Besitz nicht auf 180, sondern auf ganze 60 Hektar herabgesetzt wissen wollen.** Als nun der Vizemarschall Moraczewski, ein Sozialist, erklärte, er werde weitere namentliche Abstimmung nicht mehr zulassen, **ging der Spektakel los.** Alle mitgebrachten Instrumente wurden in Tätigkeit gesetzt und eine Viertelstunde lang dauerte das Katzenkonzert an. Dann wurde die Sitzung unterbrochen und der Seniorenkonvent tagte, ohne aber zu einem einheitlichen Beschluß zu kommen. Die Bauern der Wyzwolenie gerieten dabei in eine solche Wut gegen den Vizemarschall, **daß sie mit geballten Fäusten auf die Sozialisten im Saal eindrangen und da es unter diesen auch eine Anzahl von recht kräftigen Herren gibt, so konnte man eine regelrechte Schlacht erwarten.** Zum Glück gelang es noch einigen besonneren Leuten, die Heißsporne zu trennen. Heute wiederholte sich das Schauspiel in einer verbesserten, d. h. verschlimmerten Ausgabe. **Nicht weniger als 40 Minuten lang lärmten Wyzwolenie, Weißrussen, Ukrainer und Kommunisten, und zwar toller und kreischender noch, als am Tage zuvor.** Wie gestern, wurde in den freien Augenblicken das Hohnlied gegen die polnischen Magnaten gesungen. Dann wurde abermals unterbrochen, und erst am Nachmittag war man in der Stimmung, etwas ruhiger weiter zu beraten. Die Sitzung wurde ziemlich früh geschlossen. Trotzdem kamen aus dem Sitzungssaal Töne von donnernder Gewalt. Man zerbrach sich den Kopf über das Rätsel. Als das Kampfgeheul verstummt war — trug man ein riesenhaftes, fast 3 Meter langes Megaphon, ein Sprechrohr, wie es bei der Aufnahme von Riesenfilmen oder auf Schiffen bei Sturm benutzt wird, aus dem Saal. Der Marschall wollte versuchen, bei ähnlichen tollen Auftritten, durch das Megaphon hindurch sich Gehör zu verschaffen. Ob dies wohl besonders viel zur Würde des Sejm beitragen wird? **Aber das Megaphon im Sturm auf dem gefährdeten Schiff! Ein verhängnisvolles Symbol.**

folger Farinacci sein würde und in diesem Augenblick nicht mehr die Stammtischfrage, ob man vom Aventin heruntergehen solle oder nicht, erörtert werden könnte. Farinacci und seine Getreuen würden den Berg des Schmollens mit gepanzerter Faust erstürmen und jene wirkliche Umwälzung einleiten, die ihnen nach ihrer Auffassung vor drei Jahren zu Unrecht von Mussolini vorenthalten wurde. Wie die deutschen Kommunisten so ergreifend singen: Blut muß fließen knüppeldick, hoch die Räterepublik!" — so die „Faszisten der ersten Stunde": Ma che repubblica, ma che Mazzini — viva Dumini!"... Dumini ist der Mann, der nicht nur Matteotti, sondern noch ein Dutzend andere Opfer auf dem Gewissen haben soll.

So wirkt Mussolini bei allem Vorwärtsdrängen und -gedrängtwerden doch immer noch wie ein segensreicher Hemmschuh. Es wäre ein Unheil, wenn ihn seine Kräfte vor der Zeit verließen.

Gustav W. Eberlein.

Hüter des Rechtsempfindens.

Interpellation

des Abg. Utta und Koll. von der Deutschen Vereinigung im Sejm an den Herrn Kultusminister und den Minister des Innern betr. Schändung des evangelischen Bethauses und Beschlagnahme der Privatschule durch den dortigen Lehrer in der Kolonie Władysławówka, Kreis Dubno.

In der Anlage übersenden wir eine Klageschrift der evangelischen Bevölkerung in Władysławówka, Kreis Dubno. Die deutsch-evangelische Bevölkerung in den Ostgebieten hat immer loyal und pünktlich ihre Pflichten gegenüber dem Staate erfüllt, und deshalb trifft sie der in der Klageschrift näher beschriebene Gewaltakt um so schmerzlicher. Es wird so lange keine Rede sein können von einer Sanierung der Verhältnisse und Beruhigung in den Ostgebieten, bis ähnliche Willkür und Gewaltakte mit aller Rücksichtslosigkeit ausgemerzt werden. Das in der Eingabe dargelegte Verhalten des Lehrers, welcher mit gutem Beispiel vorangehen und Hüter des Rechtsempfindens sein müßte, untergräbt das Vertrauen und die Zuneigung zum Staate. Deshalb fragen die Unterzeichneten an:

1. Ist dem Ministerium obiger Gewaltakt gegenüber der evangelischen Bevölkerung in Władysławówka bekannt?
2. Was gedenkt das Ministerum zu tun, um der evangelischen Bevölkerung die uneingeschränkte Benutzung ihrer Schule und Bethauses zu ermöglichen?

Warschau, den 10. Juli 1925. Die Interpellanten.

Abschrift.

Kol. Władysławówka, d. 13. 6. 1925.

An Herrn August Utta, Sejmabgeordneter

in Lodz.

Sehr geehrter Herrr Utta! Verzeihen Sie bitte, wenn wir Sie mit einer Bitte belästigen, aber die Notwendigkeit zwingt uns dazu, wie Sie aus unserem Schreiben ersehen werden.

In unserer Kolonie befinden sich 42 deutsche Wirte. Unsere Schule ist im Jahre 1905 aus Privatmitteln der hiesigen Deutschen gebaut worden und war dann jahrelang deutscher Besitz. Im Jahre 1911 wurde die Schule von der russischen Regierung bestätigt unter der Bedingung, daß in der Schule russisch und deutsch gelernt werden sollte. Zurzeit befinden sich in der Schule 2 Lehrer, ein polnischer und ein deutscher. Der polnische Lehrer wurde vom Herrn Schulinspektor hier angestellt und sollte den hiesigen polnischen Kindern jeden Nachmittag Schulunterricht erteilen, ohne die Schulräume als Wohnung zu benutzen. Der deutsche Lehrer hat von der Gemeinde die Erlaubnis, in der Schule zu wohnen. Nachdem die polnische Gemeinde ihrem Lehrer Quartier verweigerte, bezog dieser eigenmächtig die Schule, indem er eigenmächtig den halben Klassenraum als Wohnung für sich und seine Schwester einnahm. Demgemäß war der Klassenraum so eingeengt, daß es nicht mehr möglich war, den Kindern weiterhin Unterricht zu erteilen. Die Folge war eine Beschwerde des polnischen Lehrers an den hiesigen Schulinspektor; dieser gab demgemäß die Erlaubnis, unseren Betsaal als Unterrichtsraum vorläufig benutzen zu dürfen, und alle bisherigen Vorstellungen der Deutschen beim Herrn Schulinspektor waren bisher erfolglos. Nicht genug damit, der polnische Lehrer untersteht sich sogar, den Betsaal als Theatervorstellungsraum einzurichten und wurde nur mit großer Mühe von den Deutschen daran gehindert. Der polnische Lehrer versicherte den Deutschen, wenn der Betsaal zugeschlossen wird, dann werde er das Schloß selbst abreißen; und eines Tages war der verschlossene Betsaal mit Gewalt geöffnet. Dann sagte der polnische Lehrer wieder, falls Ihr den deutschen Lehrer abschaffen werdet, gebe ich Euch den Betsaal frei. Jetzt setzt sich der polnische Lehrer mit aller Gewalt darauf, unseren Lehrer aus seinen Wohnungsräumen zu vertreiben. Seit dem 1. Januar ist unser Lehrer, Ludwig Zirkwitz, vom Herrn Schulinspektor seiner Amtsstelle wegen angeblicher Untüchtigkeit enthoben worden und wir sind jetzt ohne Lehrer. Herr Zirkwitz hat aber von der Gemeinde die Erlaubnis, auch noch weiterhin in der Schule wohnen zu dürfen. Wir sind jetzt völlig ratlos, deshalb legen wir unsere Angelegenheit vertrauensvoll in Ihre Hände und sind überzeugt, daß Sie, sehr geehrter Herr Utta, uns helfen werden. Die Gemeinde bittet Sie hiermit dringend, entnehmen Sie bitte diesem Briefe eine Beschwerde und unterbreiten Sie dieselbe an zuständiger Stelle. Mit vielem Dank im voraus und treudeutschem Gruß

die Gemeinde von Władysławówka,
Post Mlynow, Kreis Dubno, Wolyn.

Die Wirkung ist nicht ausgeblieben!

Erfolg der Rede des Abg. Kronig.

In seiner Rede zur Agrarreform, die am 1. Juli im Sejm gehalten wurde, berührte Abg. Kronig u. a. den Fall des deutschen Kolonisten Müller im Kreise Nieszawa. Müller hatte von dem Gutsbesitzer Dąbrowski eine Parzelle von 15 Hektar erworben. Bei der Bestätigung des Ankaufs wurden ihm jedoch — aus dem alleinigen Grunde, weil er Deutscher ist — von seiten des Bezirkslandamts Schwierigkeiten gemacht. Abg. Kronig wandte sich in seiner Rede in scharfen Worten gegen eine derartige Behandlung der deutschen Kolonisten. Dieser energische Vorstoß sowie die Bemühungen des Abg. Karau, der in der genannten Angelegenheit intervenierte, blieben nicht ohne Wirkung. In diesen Tagen erhielt nämlich Abg. Karau die telephonische Mitteilung, daß das Bezirkslandamt den Ankauf der Parzelle durch den Kolonisten Müller bestätigt habe.

Antwort unseres Korrespondenten Eberlein an den Generalkonsul a. D. Keszycki.

Durch die Zeitung erfahre ich, daß ein mir unbekannter Herr Daniel Keszycki mir eine Pistolenforderung zugestellt hat, weil die Italiener etwas behaupten, was er bestreitet. Was zu diesem Irrtum in der Adresse zu sagen ist, hat das „Posener Tageblatt" bereits gesagt. Jedes Wort mehr darüber wäre eines zu viel.

Mit derselben Logik bemängelt der schießlustige Herr, daß ein römischer Korrespondent seine italienischen Berichte von Rom aus schreibt. Ins Schwarze getroffen! Hier eröffnen sich Aussichten für das Nachrichtenwesen, auf die nicht eher gekommen zu sein für uns Fachleute geradeze eine Schande ist. Das „Posener Tageblatt" wird seine italienischen Artikel künftig einfach in Warschau oder Schrimm bestellen. Das Ei des Kolumbus!

Die Pistolenforderung ist zwar noch nicht in Rom eingetroffen, dagegen hat der Mann mit dem hochgradigen Kugelwechselfieber bereits, das kann nicht geleugnet werden, über das Ziel hinausgeschossen, — Aktenmappen getroffen, die besser verschlossen geblieben wären. Kommen wir also zur Sache.

Herr Daniel Keszycki behauptet kurz und bündig:

1. Von Massakrieren und von Verstümmelung italienischer Soldaten kann absolut keine Rede sein.

2. Die Massakrierungen und Verstümmelungen wurden von Deutschen begangen, die sich als Italiener verkleideten.

Das ist originell. Was Tells Geschoß! Das heißt man historische Tatsachen auf 1300 Kilometer Entfernung abknallen wie Gipspfeifen in der Schießbude. Was zunächst die zweite Behauptung anbelangt, so würde der revolvernde Herr Generalkonsul a. D. gut daran tun, den Mut, den die Entfernung verleiht, auf eine kürzere Distanz zu beweisen und seine Beschuldigung mit diesbezüglicher Pistolenforderung direkt bei den deutschen Offizieren anzubringen. Ich bin sicher, daß er auf diesem gebotenen Wege die entsprechende Antwort, die mich einer Stellungnahme zu Punkt 2 enthebt, erhalten wird.

Bleibt Punkt 1. Greifen wir also in die Akten:

„Ratibor, 17. Mai 21. Der heute ausgetauschte Schneidermeister Paul Czarnotta aus Ratibor, Flurstraße 2, vom 5. bis 16. Mai in italienischer Gefangenschaft, erklärt hiermit an Eidesstatt folgende von ihm selbst gemachte Beobachtungen:

Auf Veranlassung eines italienischen Offiziers sah ich mir im Juliuskrankenhause in Rybnik die Leiche eines italienischen Offiziers und von 18 Italienern an, die, wie mir von den Italienern erzählt wurde, in der Schule von Czerwionka am Dienstag, dem 3. Mai, überfallen und erschossen worden waren. Die Leichen waren in einem Saale des Krankenhauses aufgebahrt. Sie wiesen in ihrem ganzen Äußeren entsetzliche Verstümmelungen auf, die anscheinend von Beil- und Kolbenschlägen herrührten. Die Köpfe waren zum Teil zertrümmert, die Gesichter durch Schläge und Schnitte unkenntlich gemacht. Tags darauf sah ich die Leichen zum zweitenmal, in der Kapelle in Särgen aufgebahrt. Der italienische Offizier, der mir die Leichen zeigte, äußerte sein Entsetzen darüber, es sei furchtbar, aber sie wären hilflos und könnten nichts machen, sie ständen mit der polnischen Regierung in Verhandlungen, welche eine Million Lire für den Mann zahlen solle."

Genügt das? Nein? Dann gehen wir etwas höher.

Am 15. März dieses Jahres veröffentlichte Mussolinis „Popolo d'Italia", römische Ausgabe, in Fettdruck auf der ersten Seite eine Darstellung der „Massakrierung und Verstümmelung der italienischen Soldaten durch bewaffnete polnische Banden", wofür als Augenzeuge der italienische Journalist Sergio Gradenigo, damals Korrespondent der römischen „Idea Nazionale", zeichnet. Es heißt hier in wortgetreuer Übersetzung (wobei ich interessante Einzelheiten über jene Kämpfe in Oberschlesien, das „sicher für den Anschluß an Deutschland gestimmt hätte", übergehe):

„Für die Polen waren wir (Italiener) nur ein dummer Dorn im Auge. Ermutigt durch die Haltung der Franzosen, organisierten die Polen, um eine entscheidende Lage zu schaffen und einen guten Vorwand für die Entfernung der italienischen Truppen aus dem Gebiet von Rybnik zu bekommen, bewaffnete Banden, die im Mai 21 in das von uns beschützte Gebiet eindrangen und es unter Eisen und Feuer legten. Die Schlächterei unter der deutschen Bevölkerung war entsetzlich. Und 21 unserer Soldaten wurden von den polnischen Banden massakriert. Und Rybnik wurde belagert von den polnischen Banden. In Rybnik fand ich unsere armen, barmherzig aufgebahrten Soldaten in der Kapelle. Die deutsche Bevölkerung hatte sie buchstäblich mit Blumen bedeckt und ich war aufs Tiefste bewegt über die Zeichen ihrer tiefen Teilnahme. Die Deutschen gingen reihenweise ehrerbietig an unseren Toten vorbei und weinten. Ich erinnere mich (vom „Popolo d'Italia" in gesperrtem Fettdruck hervorgehoben) der furchtbaren Kopfwunden, hervorgerufen, durch Hiebe, die mit ruchloser Wildheit auf die Leichen ausgeführt wurden, ich erinnere mich der gräßlichen Verstümmelungen der Gesichter (atroci deformazioni dei loro volti)."

Genügt auch das nicht? Dann gehen wir noch etwas höher.

Am 18. Juni dieses Jahres forderte (s. „Popolo d'Italia" vom gleichen Tage) Mussolini den Grafen Sforza auf, sich zu äußern über den Fall

„der 18 von den polnischen Banden in Oberschlesien ermordeten italienischen Soldaten, deren Andenken in keiner Weise geschützt und gerächt wurde."

Sollte auch das dem Herrn mit dem locker sitzenden Schießeisen nicht genügen, so können wir noch etwas höher gehen. Wir geraten dann direkt in die diplomatische, amtliche Regierungssphäre, in die einzutreten ich mich als Unbeteiligter nicht für befugt erachte. Um so mehr scheint mir dazu der Herr Generalkonsul a. D. geeignet zu sein. Nachdem seiner Auffassung nach jeder, der das behauptet, was meinerseits lediglich pflichtgemäß als Meinung des amtlichen Italiens weitergegeben wurde, eine Kugel verdient, braucht er nur nach Rom zu gehen, wo er auf eine Unmenge solcher Zielscheiben stoßen wird. Da er überdies nachzuweisen imstande ist, daß die Massakrierungen und Verstümmelungen von verkleideten Deutschen begangen wurden, kann er bei dieser Gelegenheit seinem Vaterlande einen großen Dienst erweisen.

Ich habe es mit meiner Korrespondentenpflicht vereinbaren zu können geglaubt, die oben wiedergegebenen italienischen Äußerungen, die unendlich vermehrt werden könnten, dem „Posener Tageblatt" bisher nicht zu berichten, weil ich nicht das geringste Interesse an polnischen Verstimmungen gegen Italien habe, und bedauere es sehr, daß es ein Generalkonsul a. D. für zweckmäßig gefunden hat, mit dem Revolver in der Hand solche Veröffentlichungen zu erzwingen. Wie man sieht, ist der schußfertige Herr auch ein ausgezeichneter Diplomat.

Es tut mir leid, den ebenso klugen, wie begründeten persönlichen Angriff des Herrn Keszycki auf einen Unbeteiligten mit einer persönlichen Bemerkung abwehren zu müssen. Wird doch in seinem Schreiben an das „Posener Tageblatt" frisch von der Leber weg behauptet, ich lasse „verleumderische Artikel gegen die Polen los" und ziele darauf ab, „mit inhaltlich unwahren Artikeln den polnischen Staat zu diskreditieren bzw. zu verleumden". **Ich stelle fest, daß ich noch niemals, und am wenigsten im „Posener Tageblatt" auch nur einen einzigen Artikel gegen Polen geschrieben habe** (mit der gewöhnlichen Inkonsequenz spricht der Briefschreiber und Pistolenforderer denn auch bald von einem „Passus", bald von „Artikeln") und jeden, der einen solchen Vorwurf gegen mich erhebt, als einen gewissenlosen Verleumder bezeichne. Ich fordere Herrn Daniel Keszycki hiermit auf, Beweise für seinen Vorwurf zu erbringen. Ist er dazu nicht imstande, so kann er sich als geohrfeigt betrachten.

Rom, 8. Juli 1925. Gustav W. Eberlein.

Eine interessante Polizeistatistik.

Der „Kurjer Poznański" bringt in einer seiner letzten Nummern eine sehr belehrende Statistik über Verbrechertum und Ausschreitungen in der Posener Wojewodschaft während des Monats Mai.

Nach dieser Statistik wurden in dem erwähnten Monat 6815 Vergehen begangen, wovon die Polizei 6441 aufdeckte. Es sind dies über 94 Prozent der begangenen Vergehen, die von der Energie der Polizei zeugen. In anderen Wojewodschaften werden nämlich durchschnittlich 30 bis 75 Prozent der begangenen Vergehen von der Polizei aufgedeckt. Mithin nimmt die Posener Wojewodschaft in bezug auf Sicherheit den ersten Platz im Staate ein.

Auf die einzelnen Bezirke verteilt, stellt sich die Statistik folgendermaßen dar: Posen-Stadt: gemeldet 1610, aufgedeckt 1472, Bromberg-Stadt: gemeldet wurden 707, aufgedeckt 636, Posen-Land: gemeldet 229, aufgedeckt 212, Kreis Grätz: gemeldet 72, aufgedeckt 66, Kreis Schroda: gemeldet 308, aufgedeckt 306, Kreis Schrimm: gemeldet 264, aufgedeckt 262, Kreis Samter: gemeldet 413, aufgedeckt 406, Kreis Obornik: gemeldet 315, aufgedeckt 312, Kreis Neutomischel: gemeldet 73, aufgedeckt 72, Kreis Birnbaum: gemeldet 51, aufgedeckt 47, Kreis Czarnikau: gemeldet 239, aufgedeckt 236, Kreis Kolmar: gemeldet 347, aufgedeckt 343, Kreis Lissa: gemeldet 147, aufgedeckt 140, Kreis Rawitsch: gemeldet 131, aufgedeckt 126, Kreis Gostyn: gemeldet 67, aufgedeckt 60, Kreis Kosten: gemeldet 77, aufgedeckt 75, Kreis Schmiegel: gemeldet 54, aufgedeckt 53, Kreis Wollstein: gemeldet 97, aufgedeckt 91, Kreis Ostrowo: gemeldet 72, aufgedeckt 61, Kreis Adelnau: gemeldet 23, aufgedeckt 20, Kreis Pleschen: gemeldet 20, aufgedeckt 19, Kreis Kempen: gemeldet 77, aufgedeckt 77, Kreis Schildberg: gemeldet 28, aufgedeckt 28, Kreis Krotoschin: gemeldet 113, aufgedeckt 111, Kreis Jarotschin: gemeldet 79, aufgedeckt 77, Kreis Koschmin: gemeldet 50, aufgedeckt 49, Kreis Gnesen: gemeldet 208, aufgedeckt 201, Kreis Witkowo: gemeldet 46, aufgedeckt 43, Kreis Wreschen: gemeldet 112, aufgedeckt 111, Kreis Wongrowitz: gemeldet 47, aufgedeckt 41, Kreis Mogilno: gemeldet 96, aufgedeckt 91, Bromberg-Land: gemeldet 125, aufgedeckt 120, Kreis Hohensalza: gemeldet 176, aufgedeckt 154, Kreis Strelno: gemeldet 108, aufgedeckt 100, Kreis Wirsitz: gemeldet 134, aufgedeckt 129, Kreis Schubin: gemeldet 64, aufgedeckt 58, Kreis Znin: gemeldet 42, aufgedeckt 35.

Wie aus der obigen Zusammenstellung zu ersehen ist, entfällt die größte Zahl der Vergehen auf Posen, Bromberg und Samter. Nicht weniger interessant sind die Zahlen, welche auf die einzelnen Arten der begangenen Vergehen entfallen:

Politische Vergehen 3, in Posen, Bromberg und Kempen; im Vergleich zu den anderen Wojewodschaften ist das eine verschwindend geringe Zahl.

Widerstand gegen die Staatsgewalt 19 (davon Posen 5, Bromberg 7), Amtsvergehen 1, Desertion 9, andere militärische Verbrechen 1.

Vergehen gegen Buchführungsvorschriften wurden im Mai 328 notiert, Trunkenheit 384 (Posen 158), Diebstahl 5, Bigamie 1, Meineide 3 und 234 andere Vergehen gegen administrative Vorschriften. Störung des öffentlichen Friedens 193. Hier ist wieder Posen mit 59 an erster Stelle, dann folgt Bromberg mit 47 und Posen-Land mit 24.

Schmuggelei 27 (Posen 21), Landstreicher und Bettler 113 (Posen 47), Bromberg 22, Geldfälschung 2 (Posen), Dokumentenfälschung 10, Fälschung von Lebensmitteln 1 Posen), Raubanfall in Banden 1, gewöhnliche Raubüberfälle 8, Mord 2, Kindesmord 8, andere Art von Lebenstötung 3, Brandstiftung 12, davon alle auf das Land. Das Motiv war meistens Vermögensstreit, Eifersucht.

Vergehen gegen die Sittlichkeit 186, wobei 185 aufgedeckt wurden. Die Großzahl, nämlich 145, entfällt auf Bromberg.

Körperliche Schädigung 63. Hier steht wieder Bromberg an erster Stelle. Kindesaussetzung 3, Diebstähle 939, wovon 543 aufgedeckt wurden. Auf Diebstahl mit Einbruch entfallen 304, auf Diebstahl im gewöhnlichen Sinne 635, wovon 419 aufgedeckt wurden. Auf Posen entfallen 243 Diebstähle, auf Bromberg 122, wovon 59 aufgedeckt worden sind. Die Schwierigkeit in der Aufdeckung von Diebstählen besteht in der Leichtigkeit der Verwischung von Spuren.

Betrug 99 (Bromberg 45, Posen 39), Erpressung 1, Veruntreuung 63, Hehlerei 13, Wucher 18, Hazardspiel 7, Wilddieberei 11, Überschreitung von Sanitätsvorschriften 1667, Handelsvorschriften 2873.

Außerdem ereigneten sich im Mai in der Posener Wojewodschaft 20 Selbstmorde, 29 Unglücksfälle und 53 Brände.

Von der Gesamtzahl der angeführten Vergehen entfallen auf Posen 22,17 Proz., auf Bromberg 10,01 Prozent.

Republik Polen.

Der Lärm im Sejm.

Am Sonnabend hat die Abgeordnetenkammer bis um die Mittagszeit weiterhin die namentliche Abstimmung im Agrarreformgesetz vornehmen müssen. Es wurde der ganze dritte Artikel des Gesetzes beschlossen. Nach Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses entstand in der Wyzwoleniegruppe unbeschreiblicher Radau, verbunden mit Pultdeckelkonzert und Pfeifen. Dieser Lärm währte ¾ Stunden. Der Vizemarschall ließ deshalb von 2 bis 3 Uhr eine Pause eintreten. Nach der Pause, während welcher der Seniorenkonvent tagte, wurde der 61. Verbesserungsantrag zurückgezogen und darauf der 62. und 69. Verbesserungsantrag verworfen. Die nächste Sitzung findet heute, Montag, um 3 Uhr nachmittags statt. Auf der Tagesordnung befinden sich außer der Abstimmung zum Agrarreformgesetz verschiedene andere Angelegenheiten, die jedoch nur dann erledigt werden, wenn die Abstimmung in einem schnelleren Tempo wie bisher vonstatten geht.

Postkongreß.

In Krakau tagte gegenwärtig ein Postkongreß, an welchem 145 Delegierte aus allen Teilen des Staates teilnahmen. Diesen

Dr. Eckener über den beabsichtigten Nordpolflug.

Eckener — Amundsen.

Aus Königsberg wird der „D. A. Z." folgendes gemeldet: Dr. Eckener, der an der Tagung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger in Königsberg als Ehrengast teilnimmt, gab einem Pressevertreter ausführliche Erklärungen über seine Pläne, sowie seine Ansichten zu den gegenwärtig schwebenden Fragen der Luftfahrt ab. Bekanntlich hat die Internationale Studiengesellschaft zur Erforschung der Arktis das Angebot Dr. Eckeners, ein 105 000-Kubikmeter-Luftschiff zu bauen und die Fahrt in die Arktis zu leiten, abgelehnt, da sie der Ansicht sei, daß die Tragfähigkeit des angebotenen Luftschiffs nicht ausreiche und der Bau eines 150 000-Kubikmeter-Luftschiffes notwendig sei. Demgegenüber wiederholte Dr. Eckener, daß ein 105 000-Kubikmeter-Luftschiff durchaus die Anforderungen erfüllen werde, und obendrein sich insgesamt um 6½ Millionen Mark billiger stelle, da ein Luftschiff von 150 000 Kubikmeter 2½ Millionen teurer sei und außerdem für das größere Luftschiff die Errichtung einer neuen Luftschiffhalle von 4 Millionen Mark notwendig ist.

Die Frage, ob der Zeppelinbau Friedrichshafen augenblicklich besondere Luftschiffverkehrspläne hege, verneinte Dr. Eckener. Auch der Plan einer Luftschiffverbindung Spaniens mit Amerika ruhe augenblicklich, da Primo de Rivera ihm gelegentlich einer Einladung habe mitteilen lassen, daß wegen der Marokkoschwierigkeiten zurzeit noch nicht an die Durchführung des Projektes gegangen werden könne. Die von den Zeppelinwerken nach dem Amerikaflug in die Kommission der amerikanischen Zeppelingesellschaft eingetretene technische Kommission plane ein Riesenluftschiff von etwa 200 000 Kubikmetern. Eckener erklärte, daß er kein Freund von derartigen Riesenprojekten sei, da die Übertreibung der Dimensionen ins Riesenhafte die Handhabung des Schiffes zu sehr erschwere.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. Juli.

Zur Wiederbelebung des Sparsinns.

Die Frage der Belebung der Sparsamkeit ist das Anfangsstadium der Lösung einer langen Reihe wichtiger Probleme des Wirtschaftslebens, wovon die Versorgung des Landes mit Investitionskapital fast ausschließlich abhängt. Die Industrie, der Handel und die Landwirtschaft müssen langfristige Kredite bekommen, und zwar in möglichst großen Ausmaßen aus den eigenen Quellen. Die Senkung der Produktionskosten ist von den im Lande zu erschließenden Kreditquellen abhängig. Daß das Bestreben nach Sparsamkeit nach einer Zeit größter Geldflüssigkeit wieder eingesetzt hat, dafür zeugt die Tatsache, daß bereits Spareinlagen vorgenommen werden und dauernd im Wachsen begriffen sind. Die Sparsamkeit im Volke kann eine gewaltige Kreditquelle für die Wirtschaft erschließen, muß jedoch einen besonderen Schutz genießen. Man geht dazu über, das Organisationsnetz soweit wie möglich den bestehenden Voraussetzungen anzupassen.

Um die Arbeit nach dieser Richtung hin nutzbringend zu gestalten, werden zwei Forderungen erhoben:

a) Gesetzlicher Schutz für das Sparkapital. In Polen sind die diesbezüglichen Vorschriften nicht einheitlich ausgestaltet und lassen einen gewissen Schutz nur für den kleinen Sparer gelten. Man fordert, daß die polnische Gesetzgebung sich hier an die westlichen Muster anlehnt. Infolgedessen wird ein Rahmengesetz für die Sparkasse mit Nachdruck gefordert.

b) Die Bildung von Sparkassen in einer möglichst kurzen Zeit in jeglicher Form, wie Kreis-, Kommunal-, Gemeinde- und Kooperativsparkassen wird als besonders dringend erachtet.

Man geht in der Annahme nicht fehl, daß die Spartätigkeit ohne Zweifel bedeutend gehoben werden kann und somit größere Reserven für das Wirtschaftsleben bilden wird. Eine besondere Bedeutung wird den gemeinnützigen Spar- und Kreditgesellschaften beigelegt. Die erste Voraussetzung für diese Arbeit ist die Zusammenfassung aller Kassen in eine kräftige und elastische Organisation, die das ganze Land umfaßt und selbst den kleinsten Winkel mit einbezieht. Nur so kann man von einer allgemeinen Sparsamkeit sprechen. Die leichtfertige Wirtschaft, wie sie die Inflation forderte, hat sich heute bereits in das Gegenteil umgewandelt. Das einmal eingesetzte Bestreben wird durch zielbewußte, systematische Arbeit selbst in den Schulen gefördert.

Von einer eigentlichen Sparbewegung kann, so liest man weiter in der „W. P." erst seit Mai 1924 gesprochen werden, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse, vor allem jedoch die Valutasanierung, die nötigen Voraussetzungen hierfür geschaffen hat. Seit der Errichtung der „Bank Polski" und der Einführung des Zloty datieren die festen und dauerhaften Grundlagen der Spartätigkeit. Bis dahin waren die Vorbedingungen für diesen, das ganze Wirtschaftsleben befruchtenden Vorgang nicht gegeben, wo es doch an Geldmitteln fehlte, um die Bedürfnisse, die sich aus dem Warenaustausch und Warenerzeugung ergaben, befriedigen zu können. Der einzelne suchte in der Form zu sparen, d. h. den von ihm erworbenen Besitz in einer anderen Weise sich zu sichern, als es in normalen Zeiten allgemein üblich war. Daraus ergibt sich auch ein recht schwaches Interesse an Markeinlagen. Charakteristisch ist die Entwicklung bei der Postsparkasse, welche abgesehen von den ersten beiden Monaten eine konstante Aufwärtsbewegung zeigt und im Laufe des ganzen Jahres um mehr als 100 Prozent gestiegen ist: Januar 61,9 zł, Februar 56,8 zł, März 59,6 zł, April 65,5zł, Mai 63,5 zł, Juni 73,9 zł, Juli 82,5 zł, August 91,3 zł, September 94,4 zł, Oktober 102,6 zł, November 110,1 zł, Dezember 130,7 zł. Die meisten Sparer stellen die Beamten, dann folgen die Handwerker und Arbeiter, dann die intelligenten Berufe und die Schuljugend.

Die Linde blüht.

Wenn der Flieder verblüht ist und der Hollunder Beeren ansetzt, dann entfaltet die Linde ihre duftenden Blüten. Sie blüht von allen Bäumen zuletzt und dann um so lieblicher und süßer als alle anderen ihrer Schwestern und Brüder. Schwer neigen sich zur Blütezeit die Zweige unter der Fülle der gelbweißen Blütenbüschel, um die die Bienen in dichten Scharen summen. Diese Zeit ist jetzt wieder da und überall auf den Straßen, an denen Lindenbäume stehen, weht dem Spaziergänger der Lindenblütenduft entgegen. Die Linde liefert außer dem Honig auch noch andere Produkte. Die getrockneten Blüten geben den bekannten Tee. Der Tischler kann in seinem Gewerbe das Lindenholz nicht entbehren, wenn es sich auch nicht zu Tür- und Fensterrahmen eignet, ebensowenig wie für Balken und Träger beim Hausbau. Der Künstler jedoch, der mit dem Schnitzmesser Figuren meißelt, kennt kein besseres Material als das Lindenholz, das, weich und ohne Fasern die zarteste Detailarbeit ermöglicht. Die Holzskulpturen des Mittelalters sind beinahe ausnahmslos aus dem Holze des Baumes geschnitzt. Der Zeichner schätzt Lindenholzkohle von allen anderen ganz besonders. Auch an der Fabrikation von Schießpulver beteiligt sich der Lindenbaum. In Rußland fertigt man aus der Rinde den Bast, der zu vielem Flechtwerk, hauptsächlich aber zu Schuhen, wie sie der russische Bauer trägt, Verwendung findet. Merkwürdig in botanischer Beziehung ist die Kapuzenlinde auf dem ehemaligen Kirchhof des zerstörten Klosters Siedlec in Böhmen. Wahrscheinlich infolge einer Wurzelabnormität sind die grünen Blätter dieser mehr als dreihundertjährigen Linde so verwachsen, daß jedes eine kleine Mönchskapuze bildet, woran der Volksmund viele Sagen knüpft. Mit dem deutschen Volksleben ist die Linde innig verwachsen, unter der sich die Dorfbewohner versammeln. Unsere Vorfahren hielten sie für heilig. Alle Dorfangelegenheiten wurden, wie es in einigen Gegenden noch jetzt geschieht, unter der Linde verhandelt, in deren Schatten in früheren Jahrhunderten die Eidschwüre der Gemeinde feierlich erklangen. Als Sinnbild der Gemütlichkeit ist die Linde von altersher von deutschen Dichtern besungen worden. Sie singen von der „Linde im Tal", von dem Lindenbaum „da draußen vor dem Tore". Am sinnigsten und innigsten aber kommt die Lindenpoesie zum Ausdruck in dem bekannten Burschenliede von der Lindenwirtin, das mit den Worten schließt:

„Vor ihm stand ein volles Glas,
Neben ihm Frau Wirtin saß
Unter der blühenden Linde."

Zur Beachtung bei der Aufstellung von Benzin-Verkaufsstellen.

Von zuständiger hiesiger Stelle, nämlich von dem Bezirksvorsteher des Amts zur Legalisierung der Meßgeräte, wird mitgeteilt, daß einzelne Firmen bei der Einrichtung von Verkaufsstellen für Benzin die in Kraft befindlichen Vorschriften über Maße und Gewichte nicht beachten und dem Gesetz nicht entsprechende Apparate aufstellen, d. h. von einem Typ, der in Polen nicht zugelassen ist. Das hat insofern unliebsame Folgen, als diese Apparate trotz der Kosten, die Montage und Aufstellung verursacht hat, geschlossen werden müssen.

s. **Die Assessorenprüfung** bestanden beim hiesigen Appellationsgericht: Stefan Kurlus aus Dusznik und Ludwig Rompolt aus Jordanowo (Galizien).

s. **Zum Dr. phil. promovierte** an der hiesigen Universität Frl. Irena Galas aus Posen.

s. **Geschenke für den Zoologischen Garten.** Der Zoologische Garten hat einen Zuwachs seines Tierbestandes erfahren durch einen Luchs und einen Windbeutel. Der Luchs ist ein Geschenk eines Dr. Stanisław Klocek aus Besarabów (Galizien), den Windbeutel schenkte S. Tennenbaum aus Warschau.

s. **Einen wenig schönen Anblick** gewähren sehr viele Anschriften und Schilder von Aerzten, Rechtsanwälten, Dentisten usw. Worte, ganze Zeilen sind abgekratzt oder mit Papier überklebt, handschriftlich ergänzt usw. Posen ist das Ziel vieler ausländischer Gäste. Was müssen die Fremden für einen Eindruck bekommen, wenn sie solche Schilder sehen. Die Zeiten sind schwer und der Geldmangel ist groß, aber für solche Zwecke müßten sich Mittel finden. Andere Schilder wieder zeichnen sich dadurch aus, daß sie seit Jahr und Tag mit einem nassen Lappen nicht in Berührung gekommen sind.

⚔ **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Montags-Wochenmarkt herrschte schwacher Verkehr. Man zahlte für das Pfd. Landbutter 1.70—2.00 zł, für Tafelbutter 1.80—2.00 zł, für eine Mandel Eier 1.70—1.80 zł, für ein Pfd. Quark 45—50 gr. Auf dem Fleischmarkt zahlte man für ein Pfd. Speck 1.00—1.20 zł, für ein Pfd. Schweinefleisch 0.80—1.20 zł, für ein Pfund Rindfleisch 0.80—1.10 zł, für Kalbfleisch 0.70—1.10 zł, für Hammelfleisch 0.70—1 zł. Auf dem Geflügelmarkt war die Nachfrage ganz gering. Man zahlte für eine Ente 4—5 zł, für ein Huhn 1.50—4 zł, für ein Paar Tauben 1.50 bis 1.60 zł. Auf dem Fischmarkt waren nur drei Fischverkäufer anwesend; sie machten nur ganz geringe Geschäfte bei Preise für Hecht und Karpfen zu 1.40 zł, für Schleie 1.60 zł, für teilweis ganz unappetitliche Weißfische 40—60 gr und für die Mandel Krebse 1 zł. Auf dem Gemüsemarkte kosteten: das Pfund Kartoffeln 12—12½ gr, das Pfund Kirschen 30—70 gr, das Pfund Schoten 15—20 gr, der Kopf Salat 15 gr, Walderdbeeren das Pfund mit 70 gr, Blaubeeren das Pfd. 40 gr, Johannisbeeren 50 gr, Himbeeren 1.70 zł, Stachelbeeren 50—70 gr, Tomaten 3.50 zł, das Bund Kohlrabi mit 15—20 gr, eine grüne Gurke mit 50—90 gr, ein Bund frische Zwiebeln 15 gr, alte Zwiebeln das Pfund 40—50 gr, ein Pfund gemischtes Backobst 40—60 gr, ein Pfund Backpflaumen 90 gr, das Bund Mohrrüben 20 gr, rote Rüben 10 gr, ein Pfund grüne Bohnen 30—40 gr, Wachsbohnen 60 gr, Pfifferlinge 70 gr, ein Bündchen Petersilie 20 gr, für ein Pfund Wirsing- und Weißkohl je 60 gr, Blumenkohl 25—80 gr, das Pfund Puffbohnen 40 gr. Für eine Zitrone zahlte man 10—15 gr.

⚔ **Beim Baden ertrunken** ist gestern nachmittag 3 Uhr in der Nähe der Militärbadeanstalt der 19jährige Arbeiter Sigmund Kauka aus der St. Martinstraße 22. Seine Leiche ist bisher noch nicht gefunden worden.

⚔ **In selbstmörderischer Absicht** sprang gestern nachmittag 1½ Uhr der Invalide Michael Lipke in die Warthe; er wurde jedoch noch rechtzeitig lebend herausgezogen und dem Stadtkrankenhause zugeführt.

⚔ **Besinnungslos aufgefunden** wurde am Sonnabend vor dem Hause Alter Markt 20 eine unbekannte alte Frau und dem Stadtkrankenhause zugeführt.

⚔ **Ein unvorsichtiger Motorradfahrer** fuhr Sonnabend mittag 12 Uhr in der Kleinen Gerberstraße 4 auf den Bürgersteig und zertrümmerte dabei eine große Schaufensterscheibe. Als der Radfahrer sah, was er angerichtet hatte, ließ er sein Rad im Stiche und flüchtete. Sehr viel dürfte ihm seine tapfere Flucht kaum helfen.

⚔ **Diebstähle.** Gestohlen wurden: aus dem Grundstück Halbdorfstraße 26a ein Fahrrad Marke Wolf mit der Nr. 4961 im Werte von 160 zł; aus einer Parterrewohnung in der Gartenstraße 16 je ein Stück Mantel- und Anzugstoff, weiße Leinwand, sowie 45 zł bares Geld im Gesamtwerte von 250 zł.

⚔ **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Montag, früh + 0,98 Meter, gegen + 0,90 Meter am Sonntag früh und + 0,81 Meter am Sonnabend früh.

⚔ **Vom Wetter.** Heute, Montag, früh waren 16 Grad Wärme.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, den 15. 7.: Evang. Verein junger Männer: 7½ Uhr abends: Reiseerlebnisse (Pastor Brummack).

Donnerstag, den 16. 7.: Evang. Verein junger Männer: 8 Uhr abends Posaunenchor.

Sonnabend, den 18. 7.: Evang. Verein junger Männer: 6 Uhr Turnen, abends 8½ Uhr Wochenschlußandacht.

* **Bromberg**, 11. Juli. Die gestrige Stadtverordnetensitzung begann trotz des Protestes einiger Stadtverordneten in der vorigen Sitzung wieder erst um 7 Uhr, also mit genau einstündiger Verspätung. Auf der Tagesordnung stand nur ein Punkt, und zwar der Magistratsantrag betreffend den Beitritt Brombergs zum Großpolnischen Städteverband. Dieser Antrag wurde mit

Copyright by Georg Westermann, Verlag Braunschweig.

Das Buch Treue

Nibelungenroman von Werner Jansen.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gunther hört den Spott nicht, die Freude über Hagens kluge Hand raubt ihm die Sinne. Zitternd kraut er den Raubhunden von Tronje die Köpfe. Endlich:

„Ich weiß es nicht, Hagen. Er schilderte voll Glut, aber es war nur ein Aschenregen über seine Liebe zu Chriemhild, die ihn jählings in Banden schlug. Er wagte nicht einmal ein Wörtlein von ihr zu sagen, all sein Reden ging um diese Königin von Isenstein, die heißt Brunhild."

Er verhält einen Wimperschlag und atmet tief, wie für das Schwerste.

„Ich sah Sigfrids Urkraft, eine Truhe hob er, die Du nicht von der Stelle rückst, mit gleichen Armen vor seine Brust. Nur einen fand er auf seinen Fahrten, der ihm gewachsen, Brunhild, eine Jungfrau von übermäßigem Stolz und gleicher Schönheit. Sie verlacht Minne und Jugend, nur dem will sie zu eigen sein, der sie besiegt."

„Ein Bärenweib!" spottet Hagen und erbleicht. Zwei Jahre trägt und hütet er mit Volker das Geheimnis vor diesem König, dessen Hochmut jeden Baum fällen muß, der ihn zu überragen droht. Die Wetterwolke von Niederland beginnt Blitze zu schleudern. Bitter lacht er auf: „Glaubst Du die Mär?"

Er wundert sich über seine eigenen Worte, sie erscheinen ihm wie von einem Fremden. Kalt weht es ihn an, und mit einemmal fühlt er sich alt und zornig vor dem Schicksal. Dieser König! Kinder greifen nach allem, was da glitzert und gleißt, Neidlinge reißen unter ihren Fuß, was größer ist als sie. Das ist jetzt alles gleichgültig und klein geworden, nichts läßt sich aufhalten vor Gunthers Eigensinn. Der Kanzler weiß es und nickt sich selber bekümmert zu. Dann stößt er die hageren Fäuste zusammen, und alle Sehnen schwellen an ihm; grausam zuckt die Lust um seinen Mund: diese menschlichen Schatten, ihre Leidenschaften und ihr Dünkel hangen doch wie Puppen an seinen Drähten und drehen sich, wie er es will. Das eiserne Angesicht seiner Kraft taucht vor ihm auf, nur eines kennen diese Augen: Burgund! — Dröhnend schlägt sein Herz an die Panzerwände.

Indessen schwelgt Gunther von einer Heldenfahrt nach Isenstein, dem Land von Eis und Feuer. Die frühen Falten auf Stirn und Wangen glätten sich, und er blüht zu einem schönen, königlichen Bild. Sogleich erstrahlen seine unstäten Augen in sorgloser Sicherheit und Freude: Hagen hilft! Das ist wie Odhins eigenes Wort. Wie? — Darüber ist er unbekümmert, man ist nicht zag in der Wahl der Mittel zu Burgund. Die Träume seines Geistes schimmern immer bunter, immer glänzender in der Zukunft, und diese Träume sind ihm Flammen des Lebens, aus denen er immer wieder gleich dem Vogel Phönix geläutert hervorgeht. Aber seine beredten Worte ziehen an Hagen vorüber wie ein Wind; der Kanzler schreitet schweigend seinen schwindelnden Pfad und jubelt schon auf der Höhe. Jetzt springt er auf und reißt den König mit:

„Zu Sigfrid!"

Als sie an die Waffenhalle kommen, treten ihnen die Nibelungen lärmend entgegen und wechseln Gruß und Handschlag.

„Ihr laßt uns schier den Herbst verschlafen!" lacht der Niederländer launig; über seinen großen, blauen Augen liegt der rosenfarbene Schleier der Liebe, alles macht er licht.

Der Tronjer zürnt im Scherz:

„Im Schlaf bist Du sanfter als wachend, Sigfrid! — Sieh an, was Du mit Gunther angerichtet! Er sinnt schon auf die Fahrt nach Isenstein, die stachlichte Rose zu brechen."

„Brunhild? — Ist's Ernst?" stammelt Sigfrid erschrocken und verfärbt sich; die Nibelungen blicken stumm, mit leisem Hohn, auf den Burgunderkönig. Das sieht Hagen, und seine Narbe flammt.

„Was sonst? — Zum Frühjahr wird gerüstet!" klirrt die Eisenstimme. In gelassener Hoheit kreist sein Auge durch den Saal, da senken die Fremden beschämt die Köpfe. Schwer atmend mißt der Niederländer den gewaltigen Mann, bis Frühjahr ist lange Zeit; aber dieser Kanzler spricht nur einmal, fühlt er, und zittert für sein Glück. Auch Gunthers gesättigten Stolz überfällt plötzlich eine befremdliche Furcht vor dem Ungewissen, mißmutig über sich selbst wischt er sie von der Seele: Angst vor einem Weibe?! — Von ihm singt man an allen Höfen! Erschlug er nicht Origel! — Kühn schaut er um sich, aber der Niederländer greift ihn beim Arm und zieht ihn hastig ins Freie. In all dem merkt der König, welche Wichtigkeit man dem Abenteuer beimißt, in das er sich stürzen will, und schwankt zwischen Spott und Zweifel. Aber Hagens Beschluß braust ihm in den Ohren, da gibt es kein Zurück; er tut am besten, sich als Held zu erweisen, und säße der Teufel auf Island. Inzwischen bestürmt ihn Sigfrid, schier flehentlich:

„Gunther, lieber Bruder, bei unserer Freundschaft, laß ab von Brunhild! Keiner widersteht ihrer Gewalt! Acht Schilde hangen zerbrochen in ihrer Burg, und die sie getragen, fanden bitteren Tod von ihrer Hand; unter ihnen Rinold, ein riesiger Mann und Dir vielleicht bekannt. Laß ab, ich beschwöre Dich — —"

„Du begehrst sie selber, Freund!" versucht ihn Gunther, aber sein Puls stockt bei dem Gedanken an Rinold, von dem Volker singt, und der Brand seines ungestümen Herzens lodert unruhiger. Wäre doch Hagen hier! Aber schon ist der Tronjer lautlos hinter die beiden getreten und höhnt:

„Wir in Burgund haben Weiberfurcht noch nicht gelernt. Lehre sie uns, Sigfrid, und sei es zur Kurzweil eines raschen Lenzes!"

Da überwallt der getreue Warner in Sorge um die zarte Blüte, die sich seinem Leben zu erschließen kaum begonnen hat:

(Fortsetzung folgt.)

Vorbehalt der Änderung einiger Punkte der Städteverbandssatzungen angenommen. Als Delegierte wurden gewählt der Stadtverordnetenvorsteher, Ingenieur Janicki, sowie die Stadtverordneten Weymann, Banach und Jan Janicki. Weitere drei Delegierte sollen Magistratsmitglieder sein und später gewählt werden. Im ganzen stehen unserer Stadt in dem Städteverband sieben Plätze zu. Unter „Allgemeines" wurde auch gestern wieder einmal die Theaterfrage aufgeworfen. Die Situation hat sich insofern verändert, als der Theaterdirektor Karbowski inzwischen einem Ruf als Direktor an das Stadttheater zu Kattowitz Folge geleistet hat. Es wurde nunmehr beschlossen, das Theater am 1. August zwecks Renovierung zu schließen. Die Gehälter werden bis dahin nur dem technischen Personal des Theaters ausbezahlt. — Ferner wurde der Abschluß eines neuen Vertrages mit dem Theaterdirektor Benda-Spitzbart genehmigt. Dieser ist bereits Direktor der Stadttheater von Thorn und Graudenz, so daß nach Abschluß des Vertrages mit Bromberg die Leitung dieser drei Stadttheater in einer Hand vereinigt sein wird. Für das Spieljahr 1925/26 will der Staat dem hiesigen Stadttheater einen Zuschuß von 160 000 Zloty gewähren.

* **Czarnikau**, 12. Juli. Ueber das bereits gemeldete Großfeuer im Sawallschen Sägewerk werden uns noch folgende Einzelheiten berichtet: In der Schneidemühle war das Feuer, wahrscheinlich durch Heißlaufen der Lager, ausgebrochen. Von dort griff es auf die Schrotmühle und schließlich auf die Holzvorräte und Tischlerei über. Auch das Kesselhaus und der Hauptmaschinenraum wurden in Mitleidenschaft gezogen. Das Sägewerk mit zwei Gattern, davon einer noch unversichert, sowie die Schrotmühle brannten ganz nieder. Von der wertvollen Fabriktischlerei, die mit sehr vielen neuzeitlichen Maschinen und den besten Werkzeugen ausgerüstet war, ferner viele fertige und halbfertige Arbeiten enthielt und unstreitig die beste in der ganzen Gegend war, blieben nur die Umfassungsmauern stehen und auch die noch beschädigt. Sie war mit dem gesamten Inhalt nur mit 30 000 zł versichert, repräsentiert aber den mehrfachen Wert. Die Hilfeleistung bei der Abwehr des Feuers war sehr groß. Jung und alt, ohne jeden Unterschied, griffen wacker ein, selbst junge Damen, angespornt von Fräulein Nowak, beteiligten sich tatkräftig. Vierzehn Spritzen, darunter auch die Sophienberger, waren zur Stelle. Leider mangelte es an Wasser. Die Stadt wird in Kürze durch Anschaffung weiterer Wasserkufen Abhilfe schaffen. Das Feuer und die kolossalen Rauchwolken waren 15—20 Kilometer im Umkreise zu sehen.

* **Gnesen**, 12. Juli. Dieser Tage genossen mehrere Passanten der Rzeźnickastraße einen ungewöhnlichen Anblick, und zwar bemerkten sie eine Frau, die sich aus einem Fenster des 2. Stockwerks an einem Seil auf die Straße herabließ. Dieses Gebaren war zunächst für alle Zuschauer ein wahres Rätsel, das aber bald gelöst wurde. Es erwies sich, daß die Frau kurz zuvor mit ihrem Nachbarn einen Streit hatte, in dessen Verlauf verschiedene Drohungen fielen. Als nun bald darauf der betreffende Nachbar nochmals an der Wohnungstür der Frau erschien und wieder einige Drohungen ausstieß, öffnete die Frau aus Furcht vor Mißhandlungen kurz entschlossen das Fenster und ergriff in oben geschilderter Weise die Flucht.

p. **Obornik**, 12. Juli. Am 9. d. Mts. feierte das Ansiedlerehepaar Wilhelm Reuter und seine Ehefrau Karoline, geb. Borcherding, in Buschdorf das Fest der Goldenen Hochzeit im Kreise der Verwandten und näheren Bekannten. Die Familienmitglieder aus Deutschland konnten leider nicht die Einreise erhalten, um an dem Ehrentag der Eltern teilzunehmen. Die kirchliche Feier war um 5 Uhr nachmittags. Unter Voranzug des Posaunenchors, der das Lied spielte: „Jesu, geh voran", zog das Hochzeitsgefolge in die geschmückte Kirche. Nach dem einleitenden Lied des Kirchenchors: „Lobe den Herren", hielt der Ortsgeistliche eine Ansprache an das Jubelpaar auf Grund von Jes. 46, 4. Hierauf sang der Chor das Lied: „Harre meine Seele". Nach Vorlesung und Ueberreichung eines Glückwunschschreibens und eines Gedenkscheines des Konsistoriums, Gebet, Vaterunser und Segen wurde die schöne Feier beschossen mit dem Liede: „So nimm denn meine Hände". Dann zogen alle unter Posaunenspiel zurück in das Haus, wo noch längere Zeit alle zu geselligem Beisammensein sich einfanden.

S. **Rogasen**, 12. Juli. Ein zweiter Autoomnibus verkehrt seit einigen Tagen zwischen Bahnhof und Stadt; er gehört dem Inhaber der Pferdeomnibuslinie Abramowski.

* **Thorn**, 10. Juli. Als kürzlich der Polizeiwachtmeister Walkowiak und der Polizeiposten Komosiński einen Patrouillengang am Weichselufer unternahmen, wurde ihnen gemeldet, daß in Bösendorf ein gewisser Otto Ulbert in unmenschlicher Weise seine Eltern mißhandelt und gedroht habe, sie zu erschießen. Sofort begaben sich beide zum Gehöft des Landwirts Ulbert, fanden aber den Gesuchten nicht. Erst als sie darauf aufmerksam gemacht waren, daß er sich in der Scheune auf dem Heuboden befinde, begaben sich beide Beamte nach dort, worauf der Polizeiwachtmeister W. als erster die Leiter erklomm, gefolgt von dem anderen Beamten. Als der Beamte sich auf den letzten Stufen befand, fielen vier Revolverschüsse, die der Verfolgte abgegeben hatte. Der Polizeiwachtmeister wurde durch einen Schuß verwundet und fiel herab, im Sturz den anderen Beamten mitreißend. Diese Gelegenheit benutzte der Verfolgte, um zu fliehen, wurde aber von dem unverletzten Beamten verfolgt, worauf eine regelrechte Schießerei entstand. Ulbert feuerte mit zwei Militärpistolen und verletzte auch den zweiten Beamten, worauf es ihm gelang, im nahen Walde zu entkommen. Das sofort benachrichtigte Polizeikommando in Thorn entsandte Beamte mit Motorrädern, aber der Revolverheld konnte noch nicht gestellt werden.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen**, 12. Juli. Vor der 1. Strafkammer hatten sich der 23jährige Kürschner Moses Rudkin und der 24jährige Stepper Moses Kikrenow, beide aus Wilna, wegen Raubüberfalls zu verantworten. Sie hatten am 18. März d. Js. dem Kassenboten der Bank Polski am Eingange zur Bank mit Gewalt aus der Aktentasche ein Paket mit 1000 zł gestohlen. Das Gericht verurteilte beide zu je 2 Jahren Gefängnis. — Dieselbe Strafkammer verhandelte unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den 27jährigen Maksymilian Gilow wegen Verrats militärischer Geheimnisse. Gilow erhielt 18 Monate Gefängnis.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handel.

♂ **Freigabe der rumänischen Getreideausfuhr.** Der Wirtschaftsausschuß der rumänischen Regierung hat mit Rücksicht auf die zu erwartenden günstigen Ernteergebnisse die Ausfuhr von Getreide im allgemeinen freigegeben. Damit ist den Wünschen der vereinigten Ackerbauverbände Rechnung getragen worden. Ein Kontingentierungssystem kommt zunächst nicht in Frage. Es werden nur, um die Unterschiede zwischen den Ausfuhrgewinnen der verschiedenen Getreidesorten auszugleichen, folgende Ausfuhrgebühren erhoben: für Weizen 45 000 Lei je Waggon, Roggen 20 000 Lei je Waggon, Gerste 25 000 Lei je Waggon. Diese neuen Ausfuhrgebühren müssen aber erst noch vom Ministerrat genehmigt werden.

Banken.

△ **Bank Cukrownictwa** S. A. (Zuckerbank) hat am 20. Juni unter Leitung des Herrn von Żychliński ihre Generalversammlung abgehalten. Den Bericht erstattete der Chefdirektor L. Hebda. Es geht daraus hervor, daß das letzte Geschäftsjahr einen Reingewinn von 4 490 000 zł. ergeben hat. Auf Vorschlag des Aufsichtsrates beschloß die Generalversammlung, den Gewinn wie folgt zu verwenden: 1 Million für die Steuerreserve; der Gold-Bilanz per 1. Januar 1925 für ein Spezialkonto zwecks Erhöhung des Anlagekapitals 3 200 000 zł zu überweisen; die Auszahlung von 4 Prozent Dividende vom Kapital in Höhe von 800 000 zł = 32 000 zł, einer Tantième an den Aufsichtsrat in Höhe von 18 000 zł, einer Superdividende von 21 Prozent von 800 000 zł = 168 000, für wohltätige Zwecke 70 000 zł und den Rest von 1 940 zł der Goldbilanz zuzuführen. Die Umwertung der Aktiva und des Anlagekapitals laut Bilanz vom 1. Januar 1924 ergab einen Überschuß von 1 190 254,53 zł, der zur Umvalorisierung der Passiva in gleicher Höhe verwendet wurde. Sodann beschloß die Versammlung die Erhöhung des Anlagekapitals auf 4 Millionen zł durch Ausgabe von 40 000 Stück Aktien zu 100 zł nominell in der Weise, daß auf 25 1000-Mark-Aktien 1 Aktie auf 100 zł entfällt. Die Bilanz wurde genehmigt. Es wurden dann 6 Aufsichtsratsmitglieder gewählt, darunter Józef Żychliński, Stanisław Karłowski, Jan Zaleśniczny und Dr. Ernst Habicht. Der Vorstand bilden: Leon Brzeski, Władysław Dembv, Leopold Hebda und Bolesław Mitulski.

△ **Bank Gospodarstwa Krajowego** hat in der Zeit vom 24. Juni bis 6. Juli d. Js. 4 570 000 zł Bauhilfe gewährt, und zwar an 21 Genossenschaften und 17 Privatpersonen.

Von den Märkten.

= **Produkten.** Lodz, 11. Juli. Die Tendenz auf dem Lodzer Produktenmarkt ist weiterhin fest. Die Preise sind folgende: Roggen 44, Weizen 45, Gerste und Hafer 38, Roggenkleie 24,50, Weizenkleie 23,50, Kalischer Weizenmehl 1. Sorte 51, Roggenluxusmehl 56, 60proz. 51, „00" 46, Grießmehl 45.

Warschau, 11. Juli. Die Situation auf dem Getreidemarkt unterlag bisher keiner Verbesserung. Notiert wurden für 100 Kilogr. franko Verladestation: Kongreßroggen 38,50—39, 50proz. Roggenmehl 59, 60proz. 55, 70proz. 52—53 zł, für Weizen wurden gefordert 39, gezahlt 38 zł. Roggenkleie 20 zł franko Warschau, Posener Hafer 33,50, Braugerste 34, Raps 40 zł.

Kattowitz, 11. Juli. Roggen 33—34, Hafer 32,50, Weizenkleie 20,50—21, Roggenkleie 29,75—21,75. Tendenz anhaltend.

Metalle. Kattowitz, 11. Juli. Stab- und Faßeisen 200, Profil-Eisenträger 24, (200), Profil-Eisenträger 26 zł (222), Feinbleche 297,50, Starkbleche 265, Bandeisen 245, Zink 888, Zinkbleche 984, Blei 864, Bleiblech und Röhren 1170, Schrott 1275 für 1000 Kilogr.

Berlin, 11. Juli. Elektrolytkupfer 133 M. für 100 Kilogr.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 11. Juli. Getreide und Ölsaaten für 1000 Kilogr., anderes für 100 Kilogr. loko Verladestation: Märk. Roggen 225 bis 228, Gerste 200—215, märk. Hafer 233—243, Mais 213—215, Weizenmehl 33,50—36, Roggenmehl 33—34,25, Weizenkleie 12,7 bis 12,8, Roggenkleie 13,25—13,40, Raps 340—360, Viktoriaerbsen 28—34, Speiseerbsen 25—26,50, Futtererbsen 22—26, Peluschken 23—27, Feldbohnen 24—26, Wicken 26—27,50, blaue Lupinen 12 bis 13, gelbe Lupinen 15—16,50, Rapskuchen 15,40—15,60, Leinkuchen 22,20—22,60, Kartoffelflocken 24—24,20. Tendenz ruhig.

Chicago, 10. Juli. Weizen: Red Winter Nr. 1 loko 161,50, Hartwinter Nr. 1 loko 154, für Juli 146,50, September 142,25, Dezember 148⅝, Mixed Nr. 2 155, Roggen: Nr. 3 loko 100, für Juli 95,50, September 97,50, Dezember 99,75, Mais: gelber Nr. 2 loko 111, weißer Nr. 2 loko 108, gemischter Nr. 3 loko 107, für Juli 102⅜, September 105, Dezember 87¼. Tendenz fest. Hafer: weißer Nr. 2 loko 50, für Juli 45,50, September 46, Dezember 48. Tendenz anhaltend. Gerste: Malting loko 79. Tendenz für Roggen und Weizen schwach. Frachten nach England und den Kontinent unverändert.

Hamburg, 11. Juli. Notierungen für 100 Kilogr. in holl. Gulden. Weizen: Manitoba Nr. 1 17,40, Nr. 2 16,80, Nr. 3 15,80, Rosafe 14,30, Baruso 13,80. Tendenz ruhig. Für Gerste Tendenz ruhig. Notierungen unverändert. Roggen: Western Rye Nr. 2 13,15, für Juli 12,50. Tendenz ruhig. Für Mais ist die Tendenz beständig, die Notierungen unverändert. Hafer: kanad. Western Nr. 2 13,20, Whiteclipped Nr. 3 11,95.

Börsen.

= **Warschauer Börse vom 11. Juli 1925.** Bankwerte: Bank Dyskont. 5,15, Bank Handl. 4,70, Bank Zach. 1,50, Bank Sp. Zarobk. Posen 7,50. — Industriewerte: Puls 0,43, Sita i Swiatko 0,22, Chodorów 3,20, Cukier 2,55, Firley 0,35, Lazy 0,17, Kop. Węgli 1,69, Cegielski 0,40, Lilpop 0,60, Modrzejów 3,50, Ostrowiecki 5,50, Rutzki 1,43, Starachowice 1,59, Zawiercie 10,25, Żyrardow 8,90, Borkowski 1,18, Haberbusch u. Schiele 6,15, Spiritus 2,20.

= **1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 12. und 13. Juli 1925 3.4563 zł.** (M. P. Nr. 158 vom 11. Juli 1925.)

= **Züricher Börse vom 11. Juli.** (Amtlich.) Neuyork 5,15⅛, London 25,04½, Paris 24,18¾, Wien 72,47½, Prag 15,26¼, Mailand 19,35, Belgien 23,90, Budapest 72,40, Sofia 3,7242, Holland 206,40, Oslo 90,56, Kopenhagen 105,47½, Stockholm 138,10, Spanien 74,90, Bukarest 2,49, Berlin 122,60, Belgrad 9,05.

= **Der Zloty am 11. Juli 1925.** London: überw. Warschau 25,33, Zürich: überw. Warschau 98,80, Tschernowitz: überw. Warschau 41,00, Bukarest: überw. Warschau 41,12, Riga: überw. Warschau 102, Budapest: 13,430—13,580, Neuyork: überw. Warschau 19,20.

Kurse der Posener Börse.

Wertpapiere und Obligationen	13. Juli	11. Juli
6 proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred. exkl. Kup.	6.00-6.10-6.25	6.00
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred. exkl. Kup.	2.60	2.60
5 % Pożyczka konwersyjna exkl. Kup.	0.38—0.37½	—.—
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em. exkl. Kup.	—.—	4.70
Industrieaktien		
Arcona I.—V. Em.	—.—	1.80
Browar Krotoszyński I.—V. Em.	1.80	1.80
Brzeski Auto I.—III. Em.	3.0	—.—
H. Cegielski I.—X. Em. (50 zł-Aktie)	—.—	17.50
Centrala Rolników I.—VII.	—.—	0.45
Goplana I.—III. Em.	—.—	6.50
C. Hartwig I.—VII. Em.	—.—	0.75
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	4.25	—.—
Hurt. Związkowa I.—V. Em.	—.—	0.15
Hurtownia Skór I.—IV. Em.	—.—	0.50
Dr. Roman May I.—V. Em.	—.—	24.00—23.50
Młyn Ziemiański I.—II. Em.	1.60	1.60
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	—.—	0.45—0.50
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. exkl. Kupon	5.00	5.00
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.32	0.32

Tendenz: im allgemeinen fester.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 13. Juli 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Zloty.)

Weizen	35.50—37.50	Weizenkleie	19.50
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	54.50—57.50	Hafer Transaktionspreis Umf. 45 t.	32.00
Wintergerste	23.00—24.00	Blaue Lupinen	9.75—11.25
Roggenkleie	20.00	Gelbe Lupinen	12.50—14.50

Bemerkungen: Die Ernte hat begonnen. Tendenz: schwach.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 14. Juli.

Berlin, 505 Meter. Nachm. 5—6,30 Uhr Nachmittagskonzert. Abends 8,30 Uhr „Das deutsche Lied".

Breslau, 418 Meter. Abends 8,30 Uhr Schlesischer Heimatabend.

Leipzig, 454 Meter. Abends 8,15 Uhr Lautenabend und Rezitationen.

München, 485 Meter. 9 Uhr abends Militärkonzert.

Münster, 410 Meter. Abends 8,30 Uhr Konzert-Abend.

Stuttgart, 443 Meter. Abends 8—9 Uhr Symphoniekonzert.

Zürich, 515 Meter. Abends 8,15 Uhr Vortragsabend.

Rom, 425 Meter. Abends 9.15 Uhr Sonderkonzert mit leichter Musik.

Wien, 530 Meter. 8 Uhr abends Orchesterkonzert.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 15. Juli.

Berlin, 505 Meter. Abends 8,30 Uhr Kammermusikabend.

Königsberg, 463 Meter. Abends 8—9 Uhr Lieder-Abend.

Leipzig, 454 Meter. Abends 8,15 Uhr Aus beliebten Opern.

Münster, 410 Meter. Abends 8,30 Uhr Heitere Klaviermusik.

Zürich, 515 Meter. Abends 8,30 Uhr Kammermusikabend für Violine und Flügel.

Wer nicht ganz vereinsamen will,

wer wissen will, was in der Welt geschieht, **wer** schnell und zuverlässig über die Vorgänge in unserem Lande unterrichtet sein will, **wer** erfahren will, wie die Deutschen im Lande leben, **wer** Freud und Leid mit seinen Volksgenossen teilen will, **wer** regelmäßig Unterhaltung, Belehrung und wirtschaftliche Beratung wünscht, **wer** den Zusammenhang mit der Welt nicht verlieren will und sich Rechenschaft geben will von der Eigenart der Zeit, die wir durchleben, **der abonniere** auf das

„Posener Tageblatt".

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

500,— Monatsverdienst!
Lebensmittelgeschäft
mit grosser Wohnküche,
Gas, Elektr., Telephon, 3800,—, nur gegen Barzahlung.
Berlin, Bernauerstrasse 16.

Zufallssache!
80 Morgen Obst- u. Gemüseplant. b. Berlin,
Fruchtweinkellerei, eigene Verkaufshallen, f. still. Teilh. zw. Ausbau m. mind. 15 000 M. Garant. 20%. Wohn. 4 Zim., Landh. u. Gartenerz. frei. An Straßenb.-Verb. n. Berlin.
Obstgut Hohenberge, Post Schöneiche, Kr. Niederbarnim.

20 Ztr. Inkarnatklee
sind gegen Höchstgebot abzugeben.
Nowy-Dwór-Zbączyń. Direktor **Pencke.**

In einer lebhaften Stadt der Grenzmark (Deutschland), ist ein seit 20 Jahren bestehendes, bestens eingeführtes
Kurz-, Weiss- und Wollwarengeschäft
besonderer Umstände halber **preiswert zu verkaufen.**
Gefl. Off. unt. **7140** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

250 cbm kieferne Bohlen
ohne Qualitätsansprüche, 50 mm und 80 mm stark, 30 cm brt., in Längen von zwei m aufwärts zur baldigen Lieferung gesucht.
Offerten erbeten an
Albert Appel, Tschicherzig/Oder.

Suche zum 1. August d. J. ein evangelisches
Kindermädchen
zu 3- und ½-jährigen Kindern, für später ein **perfektes Mädchen,** welches die Küche, eine Kuh und etwas Federvieh mitbesorgen muß.
Gehaltsansprüche, Bild und Zeugnisse unter **Nr. 7141** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zwei junge, gebildete, lustige Beamte, evgl., beide große, stattl. Erscheinung, in gesicherter Stellung suchen Annäherung an junge, hübsche, intell., schlanke und schmiegsamen Damen
zwecks Heirat!
Gefl. Off. mögl. m. Bild unt. **„2 Junggesellen M. 7147"** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

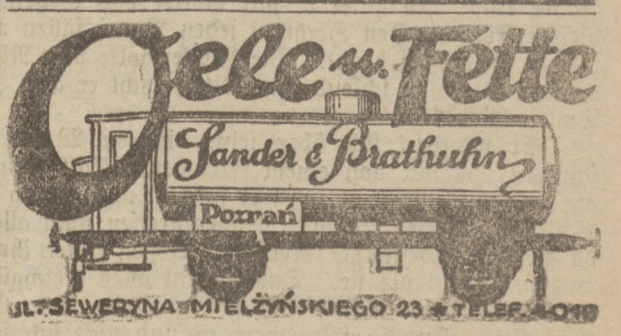
Neu! Neu!
Sofort lieferbar:
Feller, Gut Polnisch, 1,50 zł.
Gut Russisch, 2 zł.
Uhelacker, Gut Deutsch, 3 zł.
Feller, Gut Französisch, 3 zł.
Gut Englisch 3 zł.
Schulze, Gut Rechnen, 2,25 zł.
Busch, humoristische Vorträge, 3 zł., nach auswärts mit Portozuschlag.
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Einige gebrauchte Möbelstücke
stehen zum Verkauf
Poznań,
ul. Szewska 11, II, links.

Junges Ehepaar sucht eine
2-3 Zimmerwohnung
u. zahlt Miete für eine längere Zeit voraus. Offerten unter **7152** an d. Geschäftsst. d. Bl.

Villa oder Landhaus
mit Garten in der Umgegend Posens, zu **kaufen** gesucht.
Off. unter Nr. **7136** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Getreidemäher
deutsches Fabrikat
hat preiswert auch gegen Teilzahlung abzugeben
G. Scherfke, Maschinenfabrik und Gießerei
Poznań, ul. Dąbrowskiego 93.



Unterhaltungsbeilage des Posener Tageblattes.

Sinnsprüche.

Von Ludwig Blümcke.

Zu keiner Reise trifft der Mensch so ungern Vorbereitungen, wie zu seiner letzten und größten, in die Ewigkeit. Und doch kommt so viel darauf an, daß er wohlgerüstet ist.

*

Du fluchst dem Schicksal wegen deiner vielen Mißerfolge, und deine kurzsichtigen Augen erkennen nicht, daß fast alle nur Folgeerscheinungen verkehrten Handelns sind.

*

Oft ist, was wir für Scham halten, nur Eitelkeit, die etwas Unschönes vor den Leuten ververhüllen möchte.

*

Nicht seine Taten allein entscheiden über eines Menschen Wert oder Unwert sondern deren Beweggründe.

*

Neid und Eifersucht zeugten den ersten Mörder.

Der letzte Grizzly.

Skizze von Hanns-Walther Kappler.

Wir hatten seit einigen Tagen bereits den South-Paß hinter und kamen dem Frémouts-Paß, im Staate Wyoming der Vereinigten Staaten, näher. Die Kuppen der hohen, himmelanstrebenden Mounts waren schneebedeckt, und glänzender, silberheller Schnee zog sich gleich langen Spinnenarmen an den Graten und Felsriffen talabwärts, wo er sich in den graugrünen Halmen der spärlichen Savannen und Gebirgsprärien verlief.

Ich befand mich in Begleitung des bekannten Indian-Forschers Professor Curtill und seines Neffen, des Geologen Mc. Scervend, sowie dreier Shoshone-Indianer, die auf dem Heimwege zu ihrem Stamme am Snakefluß im Staate Idaho waren. Unser Suchen erstreckte sich diesmal auf einen Gegenstand, der dem Aussterben nahe war, nämlich den berühmten und auch berüchtigten Grizzlybären. Es kam uns sehr zu statten, daß wir die heimkehrenden Shoshones trafen, die gegen ein kleines Geschenk gern bereit waren, uns auf Pfade zu führen, die nach einsamen, höher gelegenen Gegenden führten, in denen sich diese Bären vermuten ließen.

Bisher hatten wir keinen Grizzly gesehen, noch eine Spur von einem solchen gefunden.

Der Grizzly, auch Grisly genannt, erreicht oft eine Größe von 2½ Metern, ja, vor einem Jahrhundert hat man Exemplare erlegt, die oft 3 Meter groß waren. Sein Gewicht beträgt gegen 300—500 Kilogramm. Das lange, zottige, verworrene Haar ist dunkelbraun, an der Spitze heller, während das Kopfhaar kurz und sehr hell ist. Erwähnenswert sind besonders die weißen Krallen, die bis zu 15 Zentimeter lang wachsen. Der Grisly bekämpft selbst den starken, amerikanischen Büffel, und auch den Menschen, ohne besonders von diesem angegriffen zu werden. Er lauert dem ahnungslos einherschreitenden Indianer auf, richtet sich dann schnell auf und umarmt sein Opfer, das er an sich drückt, und meist schon durch diese „innige" Umarmung tötet. Eine besondere Vorliebe des Grishys ist das Gehirn seines Opfers. Er zermalmt zuerst die Hirnschale und saugt das Gehirn aus.

Die Erlegung des Grisly, allein schon aus obigen Gründen, gilt bei den Indianerstämmen als eine besondere, rühmliche Heldentat, und der glückliche Jäger trägt die Klauen und Zähne als Halsband.

Der Pelz des Grisly ist sehr geschätzt, und besonders das Fleisch sehr nahr- und schmackhaft; und wiederum sind es von letzterem die Füße des Bären, die der eingeborene Indianer, wie auch der Savannenjäger, als eine unvergleichliche Delikatesse bezeichnet. Man hebt diese Füße des Bären solange auf, bis sie von Würmern durchzogen sind und nun so richtig saftig werden; nun werden sie verspeist, und die schmunzelnde Miene des Jägers läßt den Zuschauer ahnen, daß für ersteren ein solcher Schmaus wahrhaft das Höchste der Gefühle bedeutet.

Wir Europäer aber — — danken für diese Mahlzeit! —

So hatten wir uns also vor einigen Wochen von Fort Laramie aufgemacht, um den Grisly, diesen gefährlichen wie interessanten Burschen, in den Regionen seiner Jagdgefilde, den Felsengebirgen aufzusuchen. —

Wieder war ein sternenklarer Abend gekommen.

Wir suchten uns ein Nachtlager und hatten auch bald eine kleine Schlucht erreicht, die uns für unsere Zwecke gut dünkte.

Von drei Seiten war sie gut eingeschlossen. Links und rechts stiegen die Felswände steil zu schwindelnden Höhen empor, vor uns verlief diese Schlucht in einem dichten Tannenwald, der jedoch unpassierbar erschien und überdies an seinem Ende ebenfalls von einer Felswand umschlossen war.

Der schmale Weg, wenn man hier von einem Wege sprechen will, den wir zu der Schlucht hinauf kamen, war sehr steinig und voller Schutt und Geröll. Irgend eine Spur von Erde oder Gras war nicht zu finden, nur am Rande des Tannengestrüppes war eine dünne Schicht von Moos.

Da es schnell zu dunkeln begann, schlugen wir rasch die Zelte auf, während unsere Begleiter noch im Zwielichte etwas trockenes Holz sammelten, und bald flackerte ein lustiges Feuer auf, an dem wir plaudernd unser Nachtmahl brieten.

Wir drei Forscher unterhielten uns angeregt über das Thema unserer Reise, den Grisly. Während unserer Rede fiel es mir auf, daß der Führer der Shoshone-Indianer finsteren Angesichtes in das Feuer starrte, während seine Begleiter ebenfalls in tiefem Schweigen verharrten, bzw. ihre Mahlzeit verzehrten.

Mir schien es, als reue den Shoshones der Lohn, den sie von uns empfangen, um uns auf die Spur eines dieser Bären, wenn überhaupt hier noch welche zu finden waren, zu führen.

Nach Beendigung der Mahlzeit erhob sich der Führer, der „flinke Hirsch" genannt, und betrat schweigend den Eingang der Schlucht, durch den wir hier heraufgekommen waren. Ich folgte ihm langsam.

Der flinke Hirsch stand an den Stamm einer kahlen Tanne gelehnt und schaute ernsten Angesicht, nach Westen, dort, wo soeben der letzte Schimmer des Tages verlöschte. Ich legte die Hand auf seine Schulter und sprach leise:

„Der flinke Hirsch ist betrübt, ich sehe es ihm an. Will er seinem weißen Freunde nicht sagen, was ihn bedrückt?" —

Der Indianer richtete sich bei meiner Anrede, die halb englisch, halb shoshonisch war, etwas auf, wendete sich jedoch nicht nach mir um. Dann antwortete er finster:

„Die weißen Männer wollen den König unserer Berge töten, von dem es nur noch wenige, vielleicht nur noch einen gibt. Die weißen Männer, die uns das Pulver brachten, sind schuld daran, daß der stolze Grisly ausstirbt; — — wie — — unsere Rasse —"

In tiefem Schweigen verharrten wir beide, unseren Gedanken nachhängend. Doch plötzlich wurden wir aus unseren Sinnen geweckt. Oben, in der Schlucht, entstand ein Geräusch, ein leises Scharren und Schnaufen, und dann gellte der Schreckensruf des Geologen durch die Nacht: „Zu Hilfe, ein Grisly!" —, dem das erschrockene „Uff! Uff!" der Indianer folgte.

In langen Sätzen eilte ich hinauf. Der erste, der mir begegnete, war der etwas furchtsame Geologe, der mit Zetergeschrei an mir vorbeistürzte. Dann folgten die beiden unbewaffneten Indianer und zuletzt kam Professor Curtill angerannt, mir mein doppelläufiges geladenes Gewehr in die Hand drückend. Der Professor postierte sich neben mich, der ich weitgeöffneten Auges in die Finsternis vor mir starrte. Wir beide hatten uns rechts und links der Schlucht an die dunklen Felswände geschmiegt, die unserer braunen Kleidung gut zustatten kamen, jedoch mußte unser Geruch den Bären aufmerksam machen.

Totenstille herrschte ringsumher. Ich vernahm ein leises Klirren, anscheinend stöberte der Ruhestörer unsere Pfannen und Tiegel durch. Dann hörte ich ein leises Tapsen, ein schnaufendes, kaum hörbares Knurren — der Grisly nahte sich uns. — Noch sah ich nichts.

Mein tapferer Professor mochte wohl das Jagdfieber bekommen haben; denn ich beobachtete, wie er unruhig an der Felswand hin und her scheuerte.

Da plötzlich — tauchte wenige Schritte vor mir eine hohe, dunkle Gestalt auf, die fast gespensterartig auf uns zustrebte.

„Der Grisly kommt!" schrie der Professor, erhob sein Feuerrohr, und zwei rote Blitze zuckten. — —

Seine einzigen zwei Schüsse, und der Grisly stand noch.

Nun lag es an mir, sonst waren wir verloren. Ich hob die Büchse — —

Der Bär schien in mir seinen nächsten Gegner richtig zu erkennen, denn er wendete sich nach mir. — Da bot er mir die richtige Seite — ich schoß — der Bär wankte, — dann meine letzte Kugel, — da stürzte er röchelnd und schnaufend zu Boden.

„Hurra!" schrie der Geologe und kam plötzlich mutig vorwärts gestürmt, riß sich los, als ich ihn warnend aufhalten wollte und stützte sich dann mit theatralischer Pose mit seinem rechten Fuß auf den Bären, um gerade eine seiner, uns zur Genüge bekannten, schwunghaften Reden zu halten, als etwas für ihn Unerwartetes geschah.

Der Bär wälzte sich plötzlich um und angelte mit seiner Pfote nach dem Beine des entsetzt herunterspringenden Mister Scervend, erwischte aber doch noch dessen Wade und riß ihm mit seinen langen Krallen die Hosen auf und dazu das Bein; dann fiel der Bär langsam zurück — er war tot.

Dies alles geschah so schnell, daß keiner von uns dem letzten Racheversuch des Grisly zuvorkommen konnte.

Der Geologe schrie, als ob er am Spieße stäke und hinkte unter Verwünschungen und Schmerzgeheul um den Leichnam des Bären herum, während wir anderen doch lächeln mußten. Es war ihm immerhin zu gönnen, diese kleine Ermahnung fürs Leben.

Es stellte sich heraus, daß die Wunde nicht gefährlich war und in diesen kalten Zonen ohne Wundfieber heilen würde, obwohl ein tüchtiger Fetzen Fleisch an den Zehen des Grisly hing.

Der Bär hatte eine Größe von 2,70 Meter, ein selten schönes und großes Exemplar. Sein Gewicht mochte 450 Kilogramm betragen.

Die Indianer machten sich sofort daran, das wertvolle Fell des Bären abzuziehen und mit dem eigenen Fett des ehemaligen Besitzers einzureiben. Dann wurden mächtige Fleischstücke herausgeschnitten, von denen wir den größten Teil den Indianern schenkten, wie auch die schmackhaften Tatzen des Grisly. Kopfschüttelnd nahmen sie besonders diese von uns entgegen; sie konnten nicht begreifen, warum wir diese Delikatesse verschmähten. Die Indianer teilten sich in die Tatzen, und verstauten sie sofort in ihren Satteltaschen.

Es graute der Morgen bereits, als wir die letzten Reste des Grislys beseitigt hatten.

Ich stand mit dem „flinken Hirsch" wieder an der kahlen Tanne des Taleinganges, an der jetzt das zusammengerollte, riesige Fell des Grisly hing. Der Shoshone betrachtete es schweigend und finsteren Blickes. Ich ahnte, was sein Gemüt durchzog.

Dann schaute er die Kette der Zähne und Krallen an, die ich mir gefertigt und umgehängt hatte.

„Uff, — der weiße Mann ist ein tapferer Krieger. Aber der Indianer ist doch der Mutigere. Vor Jahrzehnten war es der Ruhm eines roten Kriegers, dem gefürchteten Grisly mit dem Messer in der Faust entgegenzutreten und mit ihm zu kämpfen auf Leben und Tod — — das war ein ehrlicher Kampf! Heute? Der weiße Mann erhebt das Feuerrohr — ein Schuß aus dem sicheren Versteck — und der Riese fällt zu Boden. Wer trug die Kette der Krallen mit Ehren? Der weiße Mann oder der rote?"

Ich schwieg beschämt; denn ich mußte ihm recht geben. Da fuhr er fort: „Mein weißer Bruder ist noch einer der Guten unter den Seinen, er möge mir meine Rede verzeihen. Der Grisly — vielleicht ist es der letzte dieser Felsengebirge — —"

Die Stimme des „flinken Hirsches" wurde dunkel, fast tränenerstickt. „— — der letzte Grisly — — wie fern ist noch der Tag, an dem man an der Leiche des Indianers steht und spricht: Die letzte Rothaut — der letzte der Indianer — —?"

Der Shoshone wandte sich schnell um und schritt talabwärts. Ich aber lenkte meine Schritte zurück ins Lager, nahm die Kette ab und verwahrte sie in meiner Satteltasche, ganz unten.

Nie hat jemand diese Kette gesehen; aber jetzt hole ich sie doch hervor aus dem Fach meines Schreibtisches und betrachte sie sinnend.

Das ernste, fast edelgeschnittene Gesicht des „flinken Hirsches" schaue ich im Geiste, und höre seine traurige flüsternde Stimme: „— — der letzte Grisly — — der letzte Indianer?"

Zeitung, was bist du?

Von Fritz Müller, Partenkirchen.

Es ist nichts Schlechtes auf Erden, was sie dich nicht schon geheißen hätten. Und nichts Gutes auf Erden, das sie nicht in dir geahnt.

Zeitung, was bist du? Ich sah, daß du in deinen Spalten nur leise zu knistern brauchtest, um Orkane draußen zu entfesseln. Und ich sah auch, daß in den Feldern draußen weiter nichts als eine Maus zu rascheln brauchte, und in deinen Gefilden brausten Stürme.

Zeitung, was bist du? Der schlägt dich auf, liest seinen Namen und errötet freudig. Der schlägt dich auf, liest seinen Namen und erbleicht.

Zeitung, was bist du? Du freust dich, wenn dich viele für einige Groschen kaufen, und du glühst vor Zorn, so dich einer für Millionen kaufen möchte.

Zeitung, was bist du? Im Parlament mag ein Bismarck sprechen und bleibt eine stille Null, wo du nicht durch die Fenster rauschest und ihn auf deine Zeitungsflügel nimmst.

Zeitung, was bist du? In deinem Handelsteil dröhnen Hämmer, surrt's in Schächten, flammen Essen, rauchen die Kamine, werfen Börsenstürme ihre Wellen ans Gestade — und ein Zehntelmillimeter vertikal dazu steigen auf der Vorderseite leuchtende Gedankenkugeln unserer Besten lautlos in die Luft.

Zeitung, was bist du? In fünf Zeilen wirfst du die Kenntnis eines Straßenbahnunfalles weit ins Land, und in genau so vielen Zeilen kündet auf derselben Seite deine Telegrammfanfare den Zusammenbruch eines Reichen überm großen Wasser.

Zeitung, was bist du? Deine Rotationsmaschinen laufen hier und fressen Riesenwälder in tausend Kilometer Entfernung.

Zeitung, was bist du? Als ich geboren wurde, drücktest du den ersten Stempel auf mein Dasein, und wenn ich sterben werde, randest du's beschließend ein.

Zeitung, was bist du? Eine Sammellinse stellst du über unserm Tagesleben auf und brichst sein Licht und seine Schatten spielend um in deinem Inseratenteil.

Zeitung, was bist du? Deine Walzen rasen in den Kellern, und vom Turmknopf flattern leise deine Riesenfittiche ins Land.

Das Meer im Sprich- und Dichterwort.

Gesammelt von Hans Runge.

(Nachdruck verboten.)

Das freie Meer befreit den Geist!
(Goethe, „Faust" 2. Teil).

*

Das schlafende Meer ist das Zifferblatt des Sturmes.

*

Labt sich die liebe Sonne nicht,
Der Mond sich nicht im Meer?
(Goethe, 1778.)

*

Der Anblick des Weltmeeres macht die Menschen mutiger, unternehmender, freisinniger.
(K. S. Zachariae v. Lingenthal, 1820.)

*

Auf den Wellen ist alles Welle,
Auf dem Meer ist kein Eigentum!
(Schiller, „Braut von Messina", 1803.)

*

Wer das grüne, kristallene Feld
Pflügt mit des Schiffes eilendem Kiele,
Der vermählt sich das Glück,
Dem gehört die Welt!
(Schiller, „Braut von Messina", 1803.)

*

Wogt die See auch noch so sehr; sie wird wieder ruhig.
(Altdeutscher Volksspruch.)

*

Wo See gewesen, wird auch wieder See sein.
(Friesischer Volksspruch.)

*

Das Meer ist der Raum der Hoffnung und der Zufälle launisch Reich!
(Schiller.)

Meer, Band zum Verkehr!

Kindermund.

Seine Beschäftigung.

Das Thema der Tertia lautet: „Meine Lieblingsbeschäftigung." Ein Schüler, der für das Landleben schwärmt, lobt die unermüdliche und anstrengende Tätigkeit der Landbewohner und schließt seine Ausführungen mit den Worten: „Diesen fleißigen Leuten bei der Arbeit zuzusehen, wird stets meine Lieblingsbeschäftigung bleiben."

Bedenklicher Zustand.

Dr. W., der in der Tertia den Menschen und die Funktionen seiner Organe in wöchentlich zwei Stunden, und zwar Montags und Sonnabends zu behandeln hatte, sprach zurzeit über die Verdauungsorgane, die nach der Einteilung des Pensums in einer Woche zu erledigen waren. Der besprochene Stoff wird von Woche zu Woche ins sogenannte Pensabuch eingetragen. Eines Sonnabends bekam nun der Direktor folgende Eintragung zu lesen: „Montag: Verdauung begonnen, Sonnabend: Verdauung beendet."

Unüberlegter Tadel.

Professor A. bemerkte während seines Vortrages, daß ein Schüler seine Ausführungen mitschrieb. Das störte und reizte den Vortragenden zu der Bemerkung: „Lehmann, wenn Sie immer nachschreiben, was ich sage, so kann natürlich nur der größte Unsinn herauskommen."

Kindliche Verwechslung.

Der neunjährige Fritz hat ein kleines Schwesterchen bekommen. Nach einigen Tagen findet er die Anzeige in der Zeitung, liest sie mit nachdenklichem Interesse und ruft, zum Vater gewendet: „Vater, da hast Du etwas vergessen." — Vater: „Was denn, mein Junge?" — „Na, Beileidsbesuche dankend verbeten."

Der Gernegroß.

Die Kleinen, den ersten Tag in der Schule, sind mit Essen und Spiel beschäftigt. Plötzlich erscheint ein pfiffiger Knirps vor der Lehrerin, tritt dicht an sie heran und fragt mit Würde und fester Stimme: „Fräulein, wo ist denn hier für Männer?"

Lustige Ecke.

Sein Ideal. Großvater (zu seinem kleinen Enkel): „Sag' mal, mein Junge, was möchtest Du werden, wenn Du groß bist?" — Enkel: „Ein alter Mann wie Du, der den ganzen Tag spazieren gehen kann und tun und lassen darf, was er will."

Mancher lernts nie. „Spielen Sie schon lange Klavier?" — „Ja, seit meinem 8. Jahre." — „Dann werden Sie es aber kaum mehr lernen."

Auf dem Ball. Junger Mann (zu einer Dame): „Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie bereit sind, mit mir, einem so schlechten Tänzer, wie ich es bin, zu tanzen." — „O, das ist selbstverständlich, wir halten ja einen Wohltätigkeitsball ab."

Eine prompte Antwort. Vater (zu einem Freier seiner Tochter: „Werden Sie denn imstande sein, alle Wünsche meiner Tochter zu erfüllen?" — Freier (zuversichtlich): „O gewiß denn sie verlangt nur mich."

Belauschtes. Kunsthändler: „Ah, sieh da, Herr Neureich, ich habe Ihnen doch schon Verschiedenes geliefert, jetzt hätte ich einen wundervollen alten Holländer für Sie!"

Neureich: „Alten Holländer, — ja, handeln Sie denn ooch mit Käse?"

*

Dichter-Anekdoten.

Tieck war sehr stolz auf seine Tragödie „Genoveva". Wie hingegen Goethe sie beurteilte, geht aus dieser Anekdote hervor. Tieck las ihm das Manuskript in Jena vor. Goethe äußerte später und anderwärts darüber: „Als er anfing, schlug es acht; als er aufhörte, schlug es elf. Neun und zehn Uhr habe ich gar nicht schlagen hören."

*

Als die Kunde von der Entdeckung der Sonnenflecken nach Frankreich gedrungen war, erschien der Dichter Vincent Voiture — so erzählt Gayot de Pitaval in seinen Aufzeichnungen — im Salon der Mademoiselle de Rambouillet und machte ein so bedenkliches Gesicht, daß ihn die Dame des Hauses alsbald erstaunt fragte, was es denn Neues gäbe? „Mademoiselle," antwortete Voiture mit geheimnisvoll gedämpfter Stimme, „es sind böse Gerüchte über die Sonne im Umlauf!"

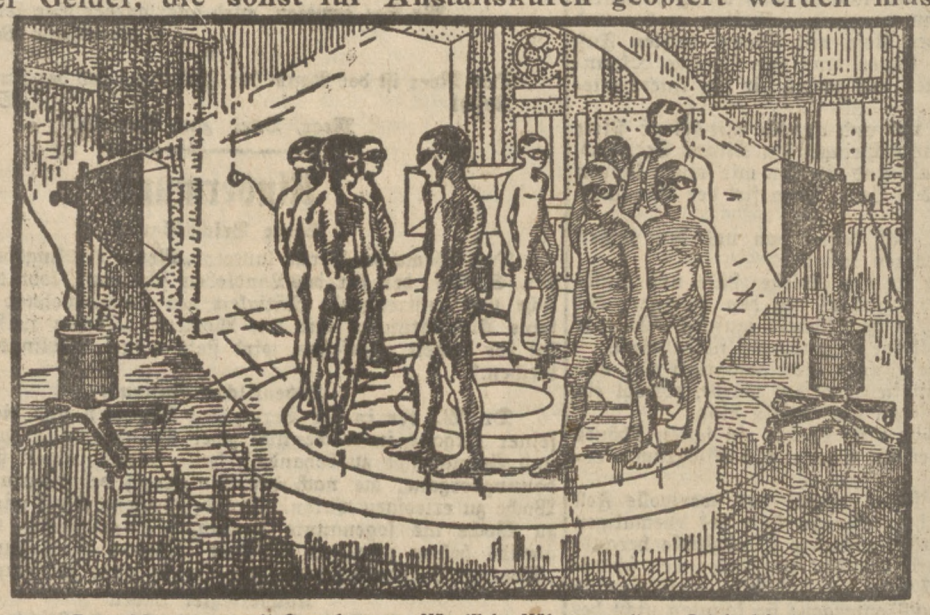
*

Von Ariosto, dem Sänger des Orlando, wird berichtet, daß er die Schriftstellerei gegen den Willen des Vaters ausübte. Als der Vater ihm wieder einmal eine große Szene machte, hörte der Sohn respektvoll zu, ohne sich zu verteidigen. Erstaunt fragte ihn der Bruder: „Warum hast Du Dich denn nicht verantwortet?" — „Weil ich gerade einen scheltenden und tobenden Vater unter meiner Feder habe und die Gelegenheit wahrnehmen wollte, Studien dafür zu machen," war die Antwort.

Aus dem soeben erschienenen Heft der „Großen Welt". Es ist in jeder Buchhandlung zu haben.

Skrofulose • Rachitis • Tuberkulose

Obige Krankheiten haben in erschreckender Weise zugenommen. In gleich erschreckender Weise sind die Unterhaltungs- und Verpflegungskosten der Heilanstalten gestiegen, so dass fast alle Heilanstalten ungeheure Zuschüsse erfordern. Die Anzahl der vorhandenen Heilstätten ist ausserdem viel zu gering für die Massennot. Skrofulose, Rachitis, Tuberkulose werden nach den Erfahrungen zahlreicher Autoritäten sicher geheilt oder erheblich gebessert durch die billige, bequeme und schnell wirkende **Ultraviolett-Therapie mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau —.** Wirkt wie ein längerer Aufenthalt in den Hochgebirgskurorten und ersetzt den unerschwinglich gewordenen Aufenthalt in Heilanstalten. Aerzte und Stadtverordnete sollten deshalb dazu beitragen, dass den Schulen, den Fürsorgestellen, den Gemeinden und Wohlfahrtsämtern Bestrahlungshallen mit Quarzlampen „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau — zur Behandlung nach Prinzipien von Professor Jesionek (Giessen) angegliedert werden. **Für einen Bruchteil der Kosten, die die Anstaltskur nur eines Kranken sonst verursacht, können täglich viele Kranke mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau — bestrahlt werden. Jede rechtzeitig begonnene Bestrahlungskur spart Unsummen öffentlicher Gelder, die sonst für Anstaltskuren geopfert werden müssen.**



Bestrahlungsraum mit Quarzlampen „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau — im Allgemeinen Krankenhause St. Georg, Hamburg. (Leiter: Dr. Lippmann.)

Die Kreise auf dem Fussboden dienen zur Dosierung. Bei der ersten Bestrahlung sind die Kinder weiter von den Lampen entfernt, als bei späteren Bestrahlungen. Die Strahlen wirken heilend durch Beeinflussung des Hautzustandes; die Haut wird sonnengebräunt und gut durchblutet. Nach der neueren, von den Universitäts-Professoren Hoffmann (Bonn) und Bloch (Zürich) begründeten Esophylaxie-Theorie besitzt die Haut des menschlichen Körpers eine bisher nicht genügend gewürdigte, für die Heilkunst aber ungeheuer wichtige, nach innen gerichtete Schutzfunktion (Esophylaxie), die Schutz- u. Heilstoffe gegen zahlreiche Krankheitsgifte auch in lebenswichtigen inneren Organen bildet.

Ueber 54000 fortschrittliche Aerzte, Universitäts-Kliniken, Krankenanstalten, Sanatorien usw. behandeln seit Jahren erfolgreich mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau —.

Fragen Sie Ihren Arzt!

QUARZLAMPEN-GESELLSCHAFT m. b. H., HANAU a. M., POSTFACH 577.

Wichtig für Kranke

Einer der grössten medizinischen Erfolge des letzten Jahrzehnts, die Ultraviolett-Bestrahlungen mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau — bewirken Selbsthilfe des krankheitgeschwächten Körpers, daher natürlichste Heilmethode. Häufig ergeben sich Heilerfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen. Beschleunigung der Genesung bei Rekonvaleszenten. **Ueber 1200 Urteile der medizinischen Fachpresse berichten über die** oft erstaunlichen **Erfolge auf überaus** zahlreichen Krankheitsgebieten. **Fragen Sie Ihren Arzt und verlangen Sie kostenlos Literatur-Nachweis vom Sollux-Verlag, Hanau a. M., Postfach 586.**

Gesund bleiben

Eben sowie die Urlaubsreise sollte der Arzt jedem Genesenden, namentl. Abgespannten u. Ueberarbeiteten, Schlaflosen u. Nervösen, alle 4 Wochen einige Bestrahlungen mit Quarzlampe „Künstl. Höhensonne" — Original Hanau — anraten. Die **Bestrahlung erzeugt ein überaus wohltuendes Gefühl der Kräftigung und der Frische, nicht nur körperlich, sondern auch seelisch.** Der Bestrahlte fühlt sich auch **geistig lebhafter,** gut gelaunt, fröhlich gestimmt. Die Abwehrkräfte seines Körpers werden gestärkt, seine Widerstandsfähigkeit geg. Krankheitsgifte wird erhöht. Fragen Sie Ihren Arzt u. verlangen Sie kostenlos Literatur-Nachweis vom Sollux-Verlag, Hanau a. M., Postfach 586.

Elternpflicht

Rachitis (engl. Krankheit) **ist in jedem Stadium durch Ultravioletttbestrahlung mit Quarzlampe „Künstl. Höhensonne" — Original Hanau — mit** Sicherheit heilbar. Da auch die Entstehung **der Rachitis durch vorbeugende** Bestrahlung **sicher** verhindert werden kann, so ist es **Elternpflicht, jeden Säugling in seinem ersten Lebensjahr vorbeugend bestrahlen zu lassen.** Die ultravioletten Strahlen **sind in ganz besonderem** Masse befähigt, **auch tuberkulöse** Erkrankungen zu bessern, **ja auszuheilen. Fragen Sie Ihren Art, und verlangen Sie vom Sollux-Verlag, Hanau a. M. Postfach 586,** das „Rachitismerkblatt" und Skrofulosemerkblatt" für Mütter und Pflegerinnen.

Herzleiden

entstehen durch zu hohen Blutdruck u. Ueberanstrengung des Herzens. Hofrat Dr. med. Schäcker, Bad Nauheim schreibt: „Durch die Quarzlicht-Bestrahlung schwind. Unregelmäßigkeit des Herzschlages sehr rasch, der Blutdruck wird wesentlich herabgesetzt. Sämtl. Herzkranke lebten auf, waren leistungsfähiger, die nervösen Symptome traten zurück; ein gesunder Schlaf trat ein; etwa vorhandenes Durstgefühl verschwand vollkommen. — Die Ultraviolettbestrahlung vermag also Herz- od. Gefäßkrank. die besten Aussichten für eine längere Lebensdauer und relatives Wohlergehen zu eröffnen." **Fragen Sie Ihren Arzt.** Verlangen Sie kostenlos Literatur-Nachweis vom Sollux-Verlag, Hanau a. M., Postfach 586.

Jedes Mitglied einer Krankenkasse sollte Ultraviolett-Bestrahlungen mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau — im eingenen Interesse beanspruchen.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster

Herren- u. Damen-Moden

Eigenes Atelier im Hause.

Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen.

Moderne Frack-Anzüge zum Verleihen.

Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.

Die beste **Bezugsquelle** für verzinkte **Drahtgeflechte** Preisliste gratis. Alexander **Maennel, Nowy Tomyśl 3.**

Für Inserenten!

Die Erfahrung lehrt, daß

❖ Anzeigen ❖

zumeist nur in den täglich erscheinenden Zeitungen den größten Erfolg haben. Es ist dies daraus erklärlich, weil nur in täglicher Zeitung dem Publikum der

neueste Lesestoff

geboten wird. Man nimmt Tag für Tag die Zeitung zur Hand und unterrichtet sich auch ganz wesentlich

im Anzeigenteil

über alle neuen Anpreisungen. Daher ist es für jeden Inserenten geboten zuerst vornehmlich in den Tageszeitungen dauernd zu inserieren. Für die deutsche Leserschaft im Posenschen kommt wegen seiner großen Verbreitung unbestreitbar das

Posener Tageblatt

dafür in Betracht.

Ueberflüssiges Fett an jeder gewünschten Stelle wird entfernt durch eine neue, unschädliche Kur mit dem

Sascha-Reduzierer

von **Dr. Ballowitz-Berlin.**

Nur 5 Minuten täglich anzuwenden.

Alleinniederlage für Polen:

Saxonia-Apotheke in Poznań

ul. Głogowska 74/75. Fernspr. 6026.

Endstation der Straßenbahnlinie 5.

Haltestelle der Straßenbahnlinie 4.

Swinemünder Zeitung

Amtl. Kreisblatt für den Kreis Usedom-Wollin

80. Jahrgang

Weitverbreitete, angesehene Tageszeitung
In weitem Umkreis am meisten gelesen

Täglich über 10000 Auflage

Bekanntes Anzeigenblatt. — Viele kleine Anzeigen. — Inserate haben durchschlagenden Erfolg. — Hervorragender Nachrichtendienst. — Eigene Berliner Redaktion. - Gutes Provinz- u. Heimatblatt.

Tauschangebote

von polnischen Optanten in Deutschland liegen vor:

Landwirtschaften bis 425 Morgen,

Häuser und Geschäfte jeder Art.

Ferner **günstige Kaufgelegenheit von Landwirtschaften u. Geschäften. Gemeinschaft dtsch. Opt., Frankfurt** (Oder), Bahnhofstr. 29 II. **Rückporto beileg.**

Ledig., im Fach tücht. **Stellmacher** gesucht z. 1. Oktober f. Dominium. Volle Beköstigung. Ausführl. Angeb. m. Gehaltsforderungen unt. **N. B. 7110** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Heirat! Viele Herren des In- u. Ausland. in best. Position, Fabrikant., Beamte etc., wünsch. glückl. Heirat. Damen, a. ohne Vermögen. Auskunft diskret. Stabrey, Berlin 113, Stolpischestr. 48.

Strohpresse

System Schulz, Magdeburg, für Draht- und Garnbindung, fast neu, billig abzugeben.

Carl Kretschmer & Co.,
Leszno.

Neu! Neu!

Wandkarte der Wojewodschaft Poznań,

m. polnisch. Beschriftung, 2 Blatt, vom Generalkommando bearbeitet, großes Format, unaufgezogen **9 Złoty,** nach auswärts mit Portoberechnung.

Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. A. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Achtung! Achtung!

Auswanderer!

Biete an:

Landwirtschaften, Häuser und Geschäfte jeder Art und Größe. Streng reelle Bedienung.

Otto Jerosch,
Plathe i. Pom,
Körlienerstr. 4. Telephon 234.

Stellengesuche

Junger, energischer

Forstbeamter,

in ungekündigter Stellung, mit guten Empfehlungen, **sucht Stellung** von sofort oder später. Gefl. Off. unt. **7106** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Gärtner

in mittleren Jahren mit kleiner Familie, in allen Zweigen der **Gärtnerei** erfahren sucht von sofort oder später Stellung. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten erbeten an **Gärtner Lindner** per Adr. Frau Hoffmeyer, Gutsbesitzerin Swarzędz (Poznań).

Verheirateter

Rentmeister

32 Jahr, I. Kraft, bilanzsicher, mit Pos. Verhältn. vertraut, **sucht** zum **1. 10. 25** bei ehem. deutscher Herrschaft **Vertrauensstellung.** Angebote erbittet Rentmeister **Klemz, Schmolz b. Breslau.**

Kannen
Milch-Geräte
Kühler

Inż. H. Jan Markowski
Poznań
Mielżyńskiego 28
Telephon 52-43.

Neu!

Empfehlen zur Anschaffung:

Dr. Hofmann:
Schmetterlingsfreund mit 23 Tafeln in Farbendruck geb. 7 zł.

Dr. Hofmann:
Der Käfersammler mit 500 Abbildungen in Farbendruck auf 20 Tafeln, geb. 8,40 zł.

Polnisches Eisenbahn-Kursbuch in poln. Text 3,80 zł.

Coudenhove-Kalergi:
Pan-Europa geb. 9 zł.

Handels-Adreßbuch in poln. Text, geb. 22,50 zł.

Dinand:
Heilpflanzen mit 46 Zweifarbendrucktafeln. 6 zł.

Dinand:
Giftpflanzen mit 46 Farbendrucktafeln 6 zł.

Nach auswärts mit Portozuschlag.

Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc., Poznań, Zwierzyniecka Nr. 6.

7. Postkongreß eröffnete der Präses des Zentralverbandes in Warschau Herr Basiak. Zum Marschall des Kongresses wurde Herr Jaskólski gewählt.

Der Herr Staatspräsident in Zakopane.

Am Sonnabend abend ist der Staatspräsident mit Tochter und Sohn in Begleitung des Senatsmarschalls Trąmczyński, des Eisenbahnministers Tyszka und seiner üblichen Begleitung in Zakopane angekommen, wo er von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurde. Der Staatspräsident begab sich in das neu gegründete Touristenheim, welches laut Vorschlägen der Warschauer Tatragesellschaft erbaut worden ist, und dessen Einweihung gestern vorgenommen wurde.

Die Einfuhrverbote.

Die A. W. meldet aus Warschau: Auf Grund der von der polnischen Regierung herausgegebenen Verordnung in Bezug auf das Verbot der Einfuhr technischer Artikel und Apparate haben sich in Warschau verschiedene Agenten englischer Firmen gemeldet, die verschiedene Maschinen unter sehr guten Bedingungen anbieten (!!)

Handwerker-Delegierten-Tagung.

Gestern begannen in Warschau die Beratungen der Delegierten-Tagung der Handwerkerorganisationen. Diese Tagung wurde von der zentralen Handwerkervereinigung organisiert, um alle laufenden Angelegenheiten zu erledigen. Die Beratungen werden zwei Tage dauern.

Ausführungsbestimmungen.

Am 10. d. Mts. haben Vertreter Polens und der Vertreter Sowjetrußlands, Wojkow, ein Protokoll unterzeichnet, das die Ausführungen und den Termin der Ausführung einer Reihe Beschlüsse aus der Tätigkeit der gemischten speziellen Kommission über die Rückgabe der Archive, Bibliotheken und verschiedener anderer Kunstwerte enthält. Dem unterzeichneten Vertrag liegt die Ausführung des Rigaer Traktes zu Grunde.

Manöver.

Aus Wilna wird berichtet, daß die Stadt Minsk nach von dort gekommenen Meldungen das Aussehen eines ungeheuren Kriegslagers haben soll. Immer neue Regimenter, Artillerie und Infanterie treffen dort ein. Es ist anzunehmen, daß dies mit den bereits angekündigten Manövern der roten Armee an der polnischen Grenze zusammenhängt.

Deutsches Reich.

Der Völkerbund und Deutschlands Kolonien.

Aus Genf wird berichtet: Ueber die Ergebnisse der Genfer Tagung ist noch zu bemerken, daß außer der Prüfung der Mandatsberichte über die früheren deutschen Kolonien einige allgemeine Fragen erörtert wurden, darunter in erster Linie die Frage der Anleihen. Vorschüsse und Kapitalanlage in den Mandatsgebieten. Der Ausschuß beschloß hierzu, dem Völkerbundrat einen Entwurf zu einer Erklärung vorzulegen, worin die Kapitalisten, die vor einem etwaigen Wechsel der Mandatsmacht Befürchtungen hegten, beruhigt und die Verpflichtungen der Mandatsmächte fremden Unternehmungen gegenüber genauer umgrenzt werden. Ferner bestätigte der Ausschuß die bereits 1923 gefaßte Entschließung, worin die Anwendung von Sonderabkommen zwischen den Mandatsmächten auf die Mandatsgebiete empfohlen wird. Schließlich nahm der Ausschuß Kenntnis von den gegenwärtig zwischen der französischen und englischen Regierung geführten Verhandlungen über Grenzberichtigungen zwischen Französisch- und Englisch-Kamerun sowie zwischen Französisch- und Englisch-Togo.

Vor neuen Stillegungen im Ruhrgebiet.

Die Bergwerksgesellschaft Phönix gibt bekannt, daß sie die vier Schachtanlagen „Nordstern I, II, III und IV", die in der Gemeinde Horst-Emscher liegen, zum 1. August stillzulegen beabsichtigt. Die Stillegung wird mit der unrentablen Kohlengewinnung und den fehlenden Uebertageeinrichtungen begründet. Zur Entlassung kommt die gesamte Belegschaft von insgesamt 4000 Köpfen. Ein kleiner Teil wird in den Nachbargruben in Altenessen Beschäftigung finden, ein verschwindend kleiner Teil dürfte noch in dem Betriebe der vier Zechen als Aufsichtspersonal Verwendung finden; der größte Teil jedoch wird der Erwerbslosenfürsorge zugeführt werden. Damit siehe die Gemeinde Horst-Emscher vor dem Ruin, da sie in ihren Einnahmen lediglich auf die Steuerkraft der vier Schachtanlagen angewiesen ist. In der Gemeinde Horst herrscht unter der Arbeiterschaft und Kaufmannschaft eine mehr als gedrückte Stimmung.

Die Verfassungsfeier in Preußen.

Die preußische Staatsregierung beschloß, zur Feier des Verfassungstages am 11. August die gleichen Anordnungen wie im vergangenen Jahre zu treffen. Sämtliche staatliche Dienstgebäude sowie die Gebäude der Selbstverwaltungskörper haben am 11. August in den Reichs- und Landesfarben zu flaggen. Alle örtlichen Behörden wurden angewiesen, für eine würdige äußere Gestaltung der Feier zu sorgen. Im einzelnen wird den Behörden Handlungsfreiheit gelassen, da die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse eine einheitliche Regelung ausschließt. Von den Staatsbeamten wird erwartet, daß sie sich an den Festakten beteiligen.

Schweres Autounglück.

Chemnitz, 13. Juli. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Sonntag abend auf der Straßenstrecke Glauchau—St. Egidien. Ein dem Fabrikanten Otto Koehler in Crimmitschau gehörender und von ihm selbst geführter Kraftwagen fuhr in einer Kurve in den Straßengraben und überschlug sich mehrmals. Ein Fahrgast war sofort tot. Koehler und ein weiterer Fahrgast wurden schwer verletzt.

Der Weberstreik in Thüringen.

Die 25 streikenden Stuhlmeister von fünf Geraer Firmen sind auch Sonnabend nicht zur Arbeit zurückgekehrt. Die Folge ist, daß heute mit Arbeitsschluß von der Ortsgruppe Gera des Verbandes der sächsisch-thüringischen Webereien 4000 Weber und Weberinnen ausgesperrt werden. Für Mittwoch nächster Woche droht der Verband sächsisch-thüringischer Webereien (Sitz Greiz) die Gesamtaussperrung im ganzen Verbandsgebiete an, die fast 30 000 Arbeiter treffen wird.

Zum französisch—spanischen Abkommen.

Paris, 13. Juli. Der aus Madrid zurückgekehrte Abgeordnete Malvy hat über das französisch-spanisches Abkommen einem Vertreter des „Petit Parisien" erklärt, daß die Bedingungen, die man in Madrid aufgestellt habe, von Abd el Krim angenommen werden können, wenn er wirklich so aufrichtig den Frieden wünsche wie Frankreich. Verhandelt Abd el Krim nicht über den Frieden, dann wird die spanisch-französische Einheitsfront in Erscheinung treten. Wenn aber Abd el Krim Verhandlungen annimmt, so wird man die in Madrid festgesetzten Bedingungen veröffentlichen und eine neue Verteilung der Marokkozonen vornehmen. Die Rifleute könnten sich nach den Regeln einer autonomen Verwaltung selbst regieren, müßten aber unter der Souveränität des Sultans bleiben, wie die französische und die spanische Zone.

Verzögerung in der Absendung der Sicherheitsnote.

Berlin, 13. Juli. Die Absendung der Sicherheitsnote hat sich infolge dringender Reisen der Reichsminister Luther und Schiele um einige Tage verschoben. Heute früh konnte der Außenminister mehreren Mitgliedern der Volkspartei mitteilen, daß die nach den Beschlüssen des Kabinetts ausgearbeitete Antwortnote am Sonntag an das Reichskabinett zurückgelangen wird. Es ist anzunehmen, daß, da das Reichskabinett kaum nachträglich Zusätze zu machen haben wird, spätestens heute, Montag, die Note nach Paris abgeht.

Von den Sachverständigenurteilen im Angerstein-Prozeß.

Meinungsstreit zwischen Psychiatern und Psychologen.

Am Sonnabend waren hauptsächlich bei der Verhandlung in Limburg die Sachverständigen beschäftigt. Es kamen außer den Psychiatern auch der Psychologe Professor Herberts aus Bern zum Wort. Es ist bedeutsam für die Beurteilung dieses schweren Falles, daß es zwischen den Psychiatern und dem Psychologen zu wissenschaftlichen Streitigkeiten kommt.

Medizinalrat Tenbaum kommt nach längeren Ausführungen zu dem Schluß, daß der Tatbestand des § 51 nicht vorliegt.

Dann spricht Prof. Jahrmärker und am Schluß macht Prof. Herberts seine Ausführungen.

Dr. Tenbaum hat den Angeklagten auf seinen Geisteszustand hin untersucht. In seinen Ausführungen erklärt er jetzt nach Meldungen des „Lokal-Anzeigers" unter unterem: Bis auf den Fall der Großmutter mütterlicherseits, der noch ungeklärt sei, lasse sich nichts von einer erblichen Belastung in geistiger Beziehung feststellen. Dagegen müsse unbedingt eine körperliche Belastung mit Tuberkulose angenommen werden. Daß irgendwelche abnormen Zustände in seinem Leben vorhanden gewesen waren, sei nicht erwiesen, ebenso nicht, daß er an Zornesausbrüchen leide; das Gegenteil scheine der Fall zu sein. Auffallend sei im Vorleben des Angeklagten vor allem die Furcht vor Diebstahl und Einbrüchen, wobei man im Zweifel sein könne, ob diese Befürchtungen von ihm oder von seiner Frau ausgegangen seien.

Die Frage, ob hier vielleicht Verfolgungswahn vorliege, der immerhin eine geistige Störung bedingen würde, verneint der Sachverständige.

Bis zur Tat waren also keine krankhaften Störungen der Geistestätigkeit Angersteins zu verzeichnen. Vor der Tat selbst will er durch die in der Verhandlung erwähnten Umstände in schlechte Stimmung versetzt und von schlechtem körperlichen Befinden gewesen sein. — Außerdem hat Angerstein dem Sachverständigen erzählt, daß er sehr unter dem Einfluß der Röntgenbestrahlung und Goldeinspritzungen gestanden habe. Tenbaum kam jedoch zu dem Schluß, daß gerade bei dem gebesserten Gesundheitszustand der Frau das angebliche Mitleid Angersteins nicht recht motiviert gewesen sei, ebenso habe die Beweisaufnahme ergeben, daß Gesundheitsstörungen durch die ärztliche Behandlung bei ihm nicht vorgelegen hätten.

Das Vorliegen von Blutrausch oder Dämmerzustand sei ebenfalls zu verneinen, weil ja auch erwiesen sei, daß Angerstein andere Personen an jenem Tage aus seinem Hause fortgeschickt habe, ohne sie niederzuschlagen, und zwar diejenigen, die ihm nicht gefährlich werden konnten, daß er ferner ganz überlegt, innerhalb der Zeiten, wo er diese Zustände gehabt haben will, gehandelt habe. Blutrausch mit Unterbrechungen gäbe es aber nicht. Zeichen von Paralyse seien bei ihm nicht festgestellt worden ebensowenig sei bei ihm Syphilis, Kokainismus oder Gehirnhauttuberkulose vorhanden. Der Sachverständige faßte sein Gutachten dahin zusammen, daß er bei Angerstein keine Bewußtlosigkeit während der Tat habe feststellen können.

Vors.: Sie verneinen die Frage, daß er im Zustande der Bewußtlosigkeit gehandelt hat?

Sachverst.: Ja.

Vors.: Verneinen Sie auch, daß er im Zustande krankhafter Störungen gehandelt hat, die freie Willensbestimmungen ausschließen?

Sachv.: Jawohl.

Fragen der Verteidigung, ob die Art der Ausführung der Taten nicht darauf schließen lasse, daß sie auf sadistischer Grundlage verübt seien, die die Zurechnungsfähigkeit ausschließe, beantwortete der Sachverständige dahin, daß er keinen Anhaltspunkt dafür habe, daß Angerstein in Sadismus gehandelt hat.

R.-A. Dillmann: Deuten denn die mehrfachen Hiebe und Stiche bei Kiel und Ella Barth nicht auf Sadismus hin?

Vors. (zu Angerstein): Weshalb haben Sie Kiel noch einmal in den Kopf gestochen? Um das Beil herauszubekommen?

Angekl.: Es war so, wie ich es erzählt habe.

R.-A. Dillmann: Er hat ihm doch noch sieben Stiche in den Körper versetzt.

Sachverst.: Wenn erwiesen ist, daß Angerstein nach den tödlichen Beilhieben noch zahlreiche Messerstiche ausgeführt hat, dann besteht die Möglichkeit sadistischer Neigungen. Ich habe aber keinen Beweis dafür gefunden, daß bei ihm Sadismus vorliegt.

Prof. Dr. Jahrmärker aus Marburg führt aus: Die Beobachtung habe keinen Anhaltspunkt dafür ergeben, daß bei Angerstein eine krankhafte Störung der Geistestätigkeit vorliege. Daß er in gewisser Hinsicht schwachsinnig sei, merke man an Unterhaltungen mit ihm. Auch Paralyse sei unbedingt zu verneinen. Auch eine Gefühllosigkeit im Sinne einer krankhaften Störung liege nicht vor; ebenso wenig Sadismus. Daß von einer pathologischen Grausamkeit bei Angerstein nicht gesprochen werden könne, gehe schon daraus hervor, daß der Angeklagte nach seiner eigenen Angabe früher nicht einmal Hühner und Kaninchen habe schlachten können. Die Frage einer erblichen Belastung sei zu vereinen, ebenso die des Verfolgungswahns, der ebensowenig wie Sadismus eine Geisteskrankheit darstelle. Es habe sich auch kein Anhaltspunkt dafür gefunden, daß der Angeklagte an einer ausgesprochenen Nervenkrankheit leide. Die Frage, ob er bei der Tötung selbst in Bewußtlosigkeit gehandelt habe, sei schwierig zu beurteilen. Wenn man den Maßstab der klinischen Erfahrungen anlege, sei ein Dämmerzustand bei Angerstein zu verneinen. So wenig wie von einem Dämmerzustand, so wenig könne auch von einer Zwangsvorstellung die Rede sein. Für die psychologische Beurteilung der Tat gäbe es zwei Erklärungen: Man könne dem Angeklagten glauben, daß er im Affekt gehandelt habe; dann sei zu berücksichtigen, daß Affekthandlungen keinesfalls die Verantwortlichkeit ausschließen. Für die zweite Erklärungsmöglichkeit müsse man die gesamte Konstellation für den Angeklagten berücksichtigen: die Unterschlagungen, sein körperliches Leiden, sein nicht unerheblicher Ehrgeiz, die Krankheit seiner Frau, die schwer psychopathisch war und deren Nervenleiden nicht ohne Einfluß auf das Seelenleben des Angeklagten bleiben konnte. Angerstein müßte ein Gott sein, wenn sich gerade durch die Klagen der Frau, durch die Geldausgaben für sie usw. nicht gewisse Affektreaktionen bei ihm hätten einstellen sollen. Seine äußerliche Ruhe brauche keineswegs innere Erregtheiten auszuschließen. Über die innersten Interna des Familienlebens sei man nur auf Schlußfolgerungen angewiesen.

Zum Schluß sprach Prof. Herberts. Er sagt, bei der Beurteilung des Angeklagten dürfe man nicht an dem Oberflächenbewußtsein haften bleiben, sondern man müsse in das Unterbewußtsein, in das Unbewußte hinabsteigen. Jeder Mensch begehe Handlungen, bei denen er durch Motive unbewußter Art bestimmt werde. Die Frage beim Fall Angerstein wäre so, ob der Angeklagte im Moment der Tat so sehr Urmensch oder so sehr Kind war, daß eine bewußte Willensbestimmung durch diese unbewußten Motive ausgeschlossen wurde. Psychologischer Sadismus sei bei Angerstein anzunehmen. Dann seien auch erotische Phänomen zu beobachten gewesen.

Bei der Frage des Dämmerzustandes bemerkte der Sachverständige, daß gerade die Motive, aus denen die Psychiater das Vorliegen eines Dämmerzustandes bei Angerstein verneinen, ihm zu der Auffassung Veranlassung geben, daß der Angeklagte im Dämmerzustande gehandelt habe. — Der Sachverständige schloß mit dem Hinweis, daß der Plan zu dieser verhängnisvollen Tat schon lange in den tiefsten Tiefen Angersteins geschlummert habe und langsam emporgedrungen sei, bis zu dem Augenblick, in dem er mit großartiger Folgerichtigkeit ausgeführt worden sei.

Die psychiatrischen Sachverständigen erklärten, daß diese Ausführungen des Prof. Herberts sie in ihrer Auffassung nicht beeinflussen könnten, und es gab einige minutenlange Erklärungen und Gegenerklärungen mit kurzen wissenschaftlichen Darlegungen.

Heute, Montag, früh beginnen die Plaidoyers der Verteidiger, so daß man wohl bald mit der Urteilsfällung rechnen kann.

Caillaux' Sieg in der Kammer.

421 gegen 150 Stimmen.

Paris, 13. Juli. Die Kammer beschäftigte sich in ihrer ersten Nachtsitzung mit den im Einnahmebudget für 1925 noch strittigen Einnahmetiteln. Es handelte sich vor allem um die Umsatzsteuer. Die Sozialisten hatten ihren Abänderungsantrag über die Befreiung von der Umsatzsteuer eingebracht. Finanzminister Caillaux erklärte, er sei kein Bewunderer der Umsatzsteuer, aber bei einem so ungeheuren Budget könne man nicht auf einen starken Einnahmeteil verzichten. Das Budget müsse heute nacht verabschiedet werden, sonst könne er nicht fünf Minuten länger Finanzminister sein. Auch Ministerpräsident Painlevé wies darauf hin, daß die Regierung heute nacht ein Budget haben müsse. Deshalb sei sie genötigt, die Vertrauensfrage zu stellen. Wenn das Budget nicht bewilligt werde, müsse eine andere Regierung ans Ruder treten. In der Abstimmung wurde der sozialistische Zusatzantrag mit 325 gegen 245 Stimmen abgelehnt. In der Gesamtabstimmung wurde, wie bereits gemeldet, das Budget mit 421 gegen 150 Stimmen angenommen.

Paris, 13. Juli. Frau Caillaux, die infolge des erlittenen Autounfalls im Krankenhaus zu Anger liegt, hat gewünscht, daß ihr Mann sie nicht besuche, ehe er seine Pflicht in Kammer und Senat als Finanzminister erfüllt habe. Infolgedessen hat sich Caillaux entschlossen, nach Paris zurückzukehren. Er hat von gestern abend bis heute früh 5 Uhr an der Erörterung in Kammer und Senat teilgenommen. Der Gesundheitszustand der Frau Caillaux ist sehr ernst.

Aus anderen Ländern.

Verstärkungen für Marokko.

Rotterdam, 13. Juli. Die Londoner „Times" melden aus Paris, der Marineminister hat weitere 11 Transportschiffe für Heeresüberführungen nach Marokko bereit gestellt. General Nollet hat sich als Beauftragter des Kriegsministers nach Rabat begeben. Das Kabinett Painlevé wird trotz aller Rückschläge den Krieg in Marokko bis zur Unterwerfung Abd el Krims fortsetzen. Auch zwei Bombengeschwader sind nach Marokko verschifft worden.

Militärische Maßnahmen in China.

Rotterdam, 13. Juli. Die Reuteragentur meldet, daß der gestrige Kabinettsrat beschlossen hat, weitere militärische Sicherungsmaßnahmen in China zu ergreifen. Es wird eine zweite Flotte, bestehend aus 28 Einheiten, in die chinesischen Gewässer abgehen. Reuter zufolge erregt die Sowjetbewegung in den südchinesischen Städte die größte Beachtung der in Ostasien interessierten Mächte.

KINO APOLLO

Vom 11.—16. Juli. Vom 11.—16. Juli.

4½, 6½, 8½

Drama in 10 Akten mit Prolog.
Ein historisches Bild aus der französischen Revolutionszeit.

Das Königskind Frankreichs

(L'enfant roi Louis XVII).

Vorverkauf von 12—2

In kurzen Worten.

Nach einer Meldung aus Quito ist der Staatsstreich in ganz Ecuador siegreich. Der Präsident der Republik, der Generalstabschef und der Ministerpräsident sollen gefangen genommen worden sein.

*

Der Berliner Bauarbeiterstreik hat auch auf Teile der Provinz Brandenburg übergegriffen. Es sind Bestrebungen im Gange, um den Generalstreik der Bauarbeiter für ganz Deutschland zu erklären.

*

Die ungarische Nationalversammlung hat sich bis zum 14. Oktober vertagt. Der Ministerpräsident Graf Bethlen nimmt einen mehrmonatigen Krankheitsurlaub. Sein Vertreter in dieser Zeit ist der Wohlfahrtsminister Vaß.

Letzte Meldungen.

Abd el Krims Macht wächst.

Rotterdam, 13. Juli. „Daily Mail" meldet: In Algier haben sich neun Zehntel der Stämme für Abd el Krim erklärt.

Die „Times" melden: Auf dem westmarokkanischen Kriegsschauplatz haben die Riffkabylen die Wadi Werga überschritten. Wezzan wird seit Tagen geräumt. In Tanger herrscht unter den Europäern eine verzweifelte Stimmung.

Zusammenstöße bei einem irischen Fest.

London, 13. Juli. Bei der Feier des nordirischen historischen Festes kam es am Sonnabend in Glasgow zu Zusammenstößen zwischen protestantischen und katholischen Iren. Etwa 100 Personen wurden verletzt, 21 verhaftet.

Nach dem Nordpol.

Neuyork, 13. Juli. Der Kapitän Mac Millan hat gestern seinen Nordpolflug angetreten.

Erdbeben.

Aus Neuyork kommt die Nachricht, daß gestern abend im Nordosten des Staates Montana eine Erderschütterung stattgefunden habe. Die Schäden sind unbedeutend.

Am Freitag nachmittag erlöste ein sanfter Tod von seinen Leiden meinen lieben Mann, unseren guten Vater

Rudolf Hahnsch

im 76. Lebensjahre.

Naramowice, 13. Juli 1925.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in seinem Geburtsorte Zlotkowo statt.

Statt besonderer Anzeige.

Unserem am 2. Oktober v. Js. verstorbenen Vater,

Herrn Konsul Schilling

folgte nach langem, schwerem Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Frau

Gertrud Schilling

in den Tod.

In tiefstem Schmerze
die Kinder
Otto-Jürgen, Dorothea, Herma.

Gniezno, den 11. Juli 1925.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 15. Juli, nachm. 5 Uhr von der Halle des neuen Ev. Kirchhofes aus statt.

Der verehrten Frau Kaufmann Moses-Schoenfeld, Poznań sowie ihrem Herrn Sohne sprechen wir nachträglich auf diesem Wege für den erlittenen, plötzlichen, sehr herben Verlust des hochgeschätzten Gatten und Vaters, des Kaufmanns

Herrn Jakob Moses, Poznań

unser tiefgefühltes, aufrichtiges Beileid aus.

Poznań, den 13. Juli 1925.

Gebrüder Grünberg.

Soeben erschien der neue

Eisenbahnfahrplan 1925/26

mit deutschem Text

Preis 1 Zloty 50 Groschen

(nach auswärts mit Portozuschlag)

Versandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia

Sp. Akc.

Poznań, Zwierzyniecka 6.

Optanten

finden dauernde Beschäftigung als

1. Polier, Zimmerleute, Bautischler u. Bauschlosser.

Nachtquartier vorhanden. Meldungen zu richten an

Ostdeutsche Bau- und Holzindustrie,

Deutsch-Krone (Grenzmark).

Lehrer od. Lehrerin

für die hiesige **Privatschule** zum 1. August d. Js. gesucht. Ausführliche Bewerbungsschreiben nebst Zeugnisabschr. erb.

Wendland, Klęka

pow. Jarocin.

---

1 Landwirtschaft

in Deutschland

(Kreis Meseritz),

110 Morg. gr., m. s. gut. **Mittelboden, kompletten. Inv., elektr. Betr., wegen Kauf einer** größeren bei 10 Mille Anzahlg. unter näherer Vereinbarung **sofort sehr preisw. zu verk.** Auskunft erteilt

Lepel, Meseritz.

Rückporto beifügen.

Saubere Frau

oder **Fräulein**

(evtl. mit Kind) **für größeren Landhaush.** sucht Plantage **Hohenberge** Post Schöneiche, Kr. Niederbarnim.

Handwerker,

evangl., 26 Jahre alt, mit guter Existenz, wünscht die Bekanntschaft einer Dame

zwecks späterer Heirat

zu machen. Vermög. erwünscht. Ausführliche Offerten mit Bild unt. **7148** an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Eine 2½jährige gute

Fuchs-Stute

mit gutem Gange **verkauft**

Emil Vollmers,

Międzychód.

Neu! Sofort lieferbar:

L. Gheri, 3 Jahre,

Fremdenlegion,

Erlebnisse, 335 Seiten, **Preis zł 1,50, nach auswärts** mit Portozuschlag.

Versandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Hierdurch teilen wir der verehrlichen Bürgerschaft von **Opalenica** und Umgegend höflichst mit, dass wir am **15. d. Mts.** in **Opalenica in unseren Geschäftsräumen, ul. 5 Stycznia Nr. 9** (früher E. Franke)

ein Getreidegeschäft

verbunden mit einem Lager:

Kohlen, künstliche Düngemittel und Baumaterialien

eröffnen.

Wir bitten um freundliche Unterstützung unseres Unternehmens und zeichnen

Hochachtungsvoll

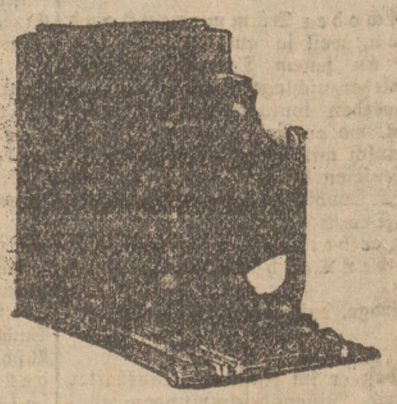
Bracia Przygodzińscy

Landprodukte

Opalenica, pow. **Grodziski.**

Telephon Nr. 11.

Schon heute empfehlen wir oberschlesiche Steinkohlen vom Lager und waggonweise und nehmen Bestellungen auf künstliche Düngemittel in grösseren und kleineren Mengen entgegen.



Photographische Apparate

renommierter Fabriken

wie

Contessa-Nettel, Ernemann, Goerz, Ica, Orion, Zeiss

sowie

sämtliches Zubehör

wie

Filme, Platten, Entwickler, Fixiersalze u. Stative

in größter Auswahl.

K. Greger, größtes Spezialhaus Polens,

POZNAŃ, ul. 27. Grudnia 20.

Repertoire des Teatr Polski.

Premiere.

Montag, den 13. 7., um	8	Uhr	Dem Eselchen in die Krippe gelegt					
Dienstag, d. 14. 7., „	8	„	„	„	„	„	„	„
Mittwoch, d. 15. 7., „	8	„	„	„	„	„	„	„
Donnerstag, d. 16. 7.	8	„	„	„	„	„	„	„
Freitag, den 17. 7. „	8	„	„	„	„	„	„	„
Sonnabend, d. 18. 7.	8	„	„	„	„	„	„	„
Sonntag, d. 19. 7. „	8	„	„	„	„	„	„	„
Montag, d. 20. 7. „	8	„	„	„	„	„	„	„

Landwirtssohn, mit 3 jähr. Tätigkeit, 19 J. alt, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung per bald oder später als

2. Beamter

oder

Hofverwalter.

Zuschriften u. **7146** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. Pincus.

Neu! Sofort lieferbar!

Zur Anschaffung empfohlen:

Kraft, Die Gluamachekunst u. Obstweinbereitung 2,25 zł.

Held, Der Obstbau und die Obstweinbereitung 2,25 zł.

Dr. Buds, Der Kanarienvogel 1,50 zł.

Elben, Anweisung zum Ausstopfen d. Vögel 1 zł.

Johldieck, Der praktische Gartenfreund 6 zł.

Aries, Die Briefstaube 3,75 zł.

Herzog, Taubenzucht, 3,20 zł.

Die Obstbaumpflege 2,25 zł.

Sliwa, Der ersehnte Messias 4 zł.

Die Tanzkunst 2,25 zł.

Guter Ton u. feine Sitte 2,80 zł.

Versandbuchhandlung der **Drukarnia Concordia** Sp. Akc., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Möbl. Zimmer

ist abzugeben (eventuell an evg. Herrn) z. 15. Juli. **Grobla 8,** links, Hof, Hochparterre, rechts.

Herrschaft Grocholin, p. Keynia

verkauft ca. 600 Zentner

schöne, trockene **Wintergerste.**

Preis, wie Posener Haferpreis-Notiz.

Arbeitsmarkt

Suchen für größeres Werk, Grenzstadt Groß-Polens,

älteren, erfahrenen Maschinenmeister,

der bereits gleiche Posten in **Zuckerfabriken, Stärkefabriken oder in großen Maschinenbau-Anstalten** bekleidet hat. Polnischer Staatsangehöriger, möglichst polnisch und deutsch sprechend. **Wohnung vorhanden. Antritt sofort oder später.** Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe von Gehaltsansprüchen unter Nr. **7115** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche zum 1. September d. Js.

Hauslehrerin

mit poln. Unterrichtsgenehmigung für 2 Kinder von 6 und 10 Jahren. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an **Brüsch, Bracholin, Rabczyn,** pow. **Wągrowiec.**

Gesucht wird zum 1. September 1925 ein

junger, gebildeter Landwirt

zur Unterstützung des kränklichen Prinzipals.

von Bake, Cmachowo, p. Wronki.

Da meine Söhne die Bewirtschaftung besorgen, suche ich für meinen

Oberinspektor Cirsovius,

poln. Staatsangehöriger, den ich in jede Beziehung warm empfehlen kann, eine

selbständige Stellung.

Zu jeder Auskunft ist auch Herr **von Hantelmann, Baborówko,** pow. Szamotuły, bereit.

Frau Joh. Bardt, Lubosz, pow. Międzychód.

Suche für bald unverheirateten

Wirtschaftsbeamten,

der der polnischen Sprache mächtig ist.

Rittergutsbesitzer Materne, Wolenice, p. Krotoszyn.

Gesucht zum **1. August** d. J. gut empfohlener,

selbsttätiger Gärtner.

Rittergut Witosław bei Osieczna, pow. Leszno.

Dominium Bralin, pow. Kępno,

sucht zum **1. August** einen jüngeren, gebildeten,

evgl. Assistenten

zur Aufsicht der Leute und etwas Buchführung. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station, exkl. Bett und Wäsche an die Gutsverwaltung.

Suche für meinen Beamten,

poln. Staatsbürger u. der poln. Sprache mächtig, der längere Zeit bei mir tätig war, **für später** oder **bald**

Beamtenstellung oder Vertretung.

Zu jeder Auskunft bin ich gern bereit.

R. Koeppel, Benice, Post Krotoszyn.

Kutscher,

46 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen, da sich die bisherige 18 Jahre innegehabte Stelle erübrigt, sofort Anstellung. Angebote bitte unter Nr. **7066** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wirtschaftsbeamter,

40 Jahre alt, verheiratet, kinderlos, evgl., der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht bei sof. Antritt, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, Anstellung.

Gefl. Angebote unter Nr. **7065** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gutsverwalter, 46 J. alt, verh., beider Landesspr. in Wort u. Schrift mächtig, sucht, gestützt auf prima Referenzen möglichst

selbständigen Wirkungskreis.

Off. unter **7035** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Tüchtiger Brennereiverwalter

verh., 47 Jahre alt, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen vertraut mit elektr. Licht, sowie Kartoffeltrockenanlage, 28 Jahre beim Fach, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig sucht von sofort oder später **dauernde Stellung.**

Offerten unter **7036** an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Ein- u. zweij. Schoberstroh

verkauft

Dom. Górzewo bei Ryczywół.

J. KADLER vormals: O. DÜMKE **POZNAŃ,** ul. Franciszka Ratajczaka 36

Telephon 3560

Möbelfabrik

empfiehlt

(Eingang durch den Hof)

Speise-, Herren-, Schlaf- u. Fremden-Zimmer

Küchen-Einrichtungen. Einzelmöbel jeder Art.

KLUBMÖBEL in Gobelin und echt Leder

in anerkannt bester Verarbeitung.

Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.

Um- und Aufpolsterung aller Art Polstermöbel.